

Calwer Tagblatt

Verlagsort Calw

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DONNERSTAG, 13. AUGUST 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

9. JAHRGANG / NR. 186

Fünfter Evangelischer Kirchentag in Hamburg feierlich eröffnet

10 000 aus der Ostzone / Thadden-Trieglaff: Möglichkeit der Gemeinschaft

HAMBURG. Mit einem Festgottesdienst vor der Hamburger St. Michaelskirche, an dem rund 50 000 Deutsche aus der Bundesrepublik und der Sowjetzone teilnahmen, ist am Mittwoch der Fünfte Deutsche Evangelische Kirchentag 1953 in Hamburg eröffnet worden. Der Kirchentag hat seine besondere Bedeutung durch die Teilnahme von rund 10 000 Delegierten des Auslands. Neben größeren Gruppen aus den deutsch-sprachigen Nachbarstaaten, aus den skandinavischen Ländern und den USA sind auch zahlreiche hohe kirchliche Würdenträger und führende Laien aus Übersee eingetroffen.

In seinem Grußwort auf dem Eröffnungsgottesdienst versicherte der Präsident des Kirchentages, D. Dr. von Thadden-Trieglaff, der Hamburger Kirchentag werde ein Tag des „Lobes und des Dankes sein für die Möglichkeit der Gemeinschaft mit den zehntausend Brüdern und Schwestern aus der Ostzone“. Die „entscheidende Hoffnung des Kirchentages“ sei, der Christenheit wieder Vertrauen zu geben.

Auf der „Eröffnungskundgebung der Jugend“ in der Ernst-Merck-Halle begrüßte der Kirchentagspräsident besonders die Vertreter der Jungen Gemeinde des Ostens und die in-

gendlichen Delegierten der ausländischen Kirchen. Bürgermeister Brauer bezeichnete „die Lösung unserer Zeit, Kirche und Staat in ihren Aufgabenbereichen frei und unabhängig nebeneinander in selbstverständlicher Selbstachtung wirken zu lassen“, als die „glücklichste, die je gefunden wurde“.

Die Hansestadt steht völlig im Zeichen des Kirchentages. Von allen öffentlichen Gebäuden und zahlreichen Fahrzeugen im Hamburger Hafen grüßen schwarz-rot-goldene Fahnen und die Landesfarben die Kirchentagsbesucher. Vor dem Empfangsbüro für die Teilnehmer stauen sich die Menschen. Auf den Bahnhöfen, vor Quartieren und an Treffpunkten verteilen evangelische Schwestern Lebensmittel und Getränke an die zumeist ärmlich gekleideten Besucher von jenseits des Eisernen Vorhangs.

In einer Rüststunde, die Hunderte von Mitarbeitern des Kirchentags in der Jacobi-Kirche vereinigte, sagte der württembergische Landesbischof D. Dr. Haug, Gottes Wort habe die Macht, eine total entordnete Welt wieder in Ordnung zu bringen. Die evangelischen Christen, die hier in Hamburg zusammengekommen seien, hätten eine Botschaft zur Heilung der lebensgefährlichen Kreislaufstörung der Zeit zu verkünden.

Adenauer und Thadden-Trieglaff

Kurz vor der Eröffnung des Deutschen Evangelischen Kirchentages stattete Bundeskanzler Dr. Adenauer (rechts) dem Präsidenten des Kirchentages, D. Dr. Reinhold von Thadden-Trieglaff (links) in Hamburg einen Besuch ab. Der Kanzler bedauerte, daß ihm die bevorstehende Bundestagswahl keine Zeit lasse, den Hauptveranstaltungen des Kirchentages beizuwohnen. Bild: AP



Bemerkungen zum Tage

Steigt auch Italien aus?

Hr. Attilio Piccioni hat dem greisen italienischen Staatspräsidenten Einaudi seinen Auftrag zurückgegeben. Das, was de Gasperi mißlang, nämlich eine Regierung zu bilden, die sich einzig und allein auf die christlich-demokratische Mitte und die ihr assoziierten Zwergeparteien stützt, die weder von links noch von rechts abhängig ist, blieb offenbar auch ihm versagt. Was nun? Die Frage ist schwer zu beantworten. Mit dem Mißerfolg de Gasperis, des alten und für jeden Kompromiß schon zu profilierten Politikers stand durchaus noch nicht fest, daß auch ein anderer, ein jüngerer und schmiegsamerer Mann Schiffbruch erleiden mußte. De Gasperi hatte, für italienische Begriffe, zu lange regiert. Man nahm ihm sein raffiniertes Wahlgesetz übel. Er hatte die Linksozialisten ebenso wie die Monarchisten zu oft und zu massiv verärgert. Der „Fast-Proletarier“ Piccioni dagegen kommt aus kleinsten Verhältnissen. Trotz dieser Vergangenheit, die ihn natürlich der Linken warm empfiehlt, hat Piccioni auch viele Sympathien bei den Monarchisten. Man glaubt dort, mit dem umgänglichen Provinzanwalt gut zurechtzukommen. Und noch bezeichnender: In seiner eigenen Partei, bei den Christlichen Demokraten, gilt Piccioni als Mann der streng mittleren Parteilinie ohne jeden Links- oder Rechtsdrill. Man sieht, der prädestinierte Politiker für schwierige Koalitionsverhältnisse. Wenn dieser Mann aber gescheitert ist, wen sollten die Christlichen Demokraten nun noch ins Feld schicken? Sie haben einfach niemand, der geeigneter wäre. Nach den Gepflogenheiten wird Einaudi nochmals auf de Gasperi zurückkommen. Aber ob der mitmacht? Sein Ruf hat in den fruchtlosen Verhandlungen der letzten Wochen genug gelitten. De Gasperi hat auch seinen Stolz. Und dann? Die Mittelparteien sind bisher vor der letzten Konsequenz zurückgeschreckt. Neuwahlen so kurz nach ihrem Pyrrussieg vom Juni auszuschieben. Sie hätten gar zu gerne mit ihrem Entschluß gewartet, bis die deutschen

Bundestagswahlen vorüber sind. Aus ihrem Ergebnis hoffte man, Lehren zu ziehen. Jetzt aber kommt die Entscheidung schneller auf sie zu, als sie bis Mittwoch hoffen konnten. Die Christlichen Demokraten müssen Anschluß suchen, entweder links oder rechts: In beiden Fällen bedeutet das Abstriche an der bisherigen Außenpolitik de Gasperis. Oder sie müssen sich in das Wahlabenteuer stürzen. Gebrannte Kinder fürchten das Feuer. Wahrscheinlich geht man den Weg des geringeren Risikos und es kommt zur Koalition. Damit wäre dann die Bundesrepublik — sofern die September-Wahlen die hiesige Koalition bestätigen — das europäische Land, das als letztes von den großen sich in der Lage findet, eine Politik unbeirrt fortzusetzen, in der man noch vor wenigen Jahren Europas Schicksal und Zukunft allein beschlossen glaubte.

Heiliger und Europäer

Was die westliche Welt strebt heute nach Vereinigung und nach einer neuen geistigen Konzeption, welche die überlebten nationalen Gegensätze zu überwinden vermag. Sie wird in diesen Wochen, da auch bei uns der acht-hundertsten Wiederkehr des Todestages des Heiligen Bernhard gedacht wird, auf die Botschaft eines Mannes gelenkt, den man als wahrhaft europäischen Staatsmann bezeichnen kann. Der Gründer und erste Abt von Clairvaux ist der große Vorfahre des europäischen Gedankens. St. Bernhard träumte von einem Europa, in dem die Sorge um das Heil der Seelen die nationale Politik der Völker bestimmen und unter ihnen allen eine natürliche Harmonie herstellen würde, von einem Europa, in dem die verschiedenen Nationen im Geiste der Freiheit ihr weltliches Streben nach Vergrößerung, Ruhm und Vergeltung aufgeben sollten. Betrachtet man seine Lebensgeschichte, die von Reisen, Reden, Entscheidungen und Befehlen nur so kündigt, dann wird einem bewußt, welche Stellung St. Bernhard als wahrhafter Schiedsrichter seiner Zeit innegehabt hat. Er festigte die Beziehungen zwischen der französischen Monarchie und der Kirche, er verhalf zu einem besseren Einvernehmen zwischen dem deutschen Kaisertum und dem Papsttum und er führte die abendländische Christenheit in das großartige Abenteuer des zweiten Kreuzzuges. Dieser einfache Zisterziensermönch, in dessen Mystik die individuelle Frömmigkeit des Mittelalters mündete, die sich nach Abschluß der germanisch-christlichen Verschmelzung entfaltet hatte, und dem die intellektuelle Dialektik der Scholastik eines Petrus Abillard als weltliche Vernunft verdächtig erschien, war Staatsmann, Europäer und Heiliger zugleich, und eine der stärksten, strahlendsten und einflußreichsten Persönlichkeiten des Abendlandes. Seine Bedeutung für unsere so verworrene Gegenwart unterstreicht wohl am besten die Tatsache, daß der Papst bereits vor einigen Wochen der acht-hundertsten Wiederkehr des Todestages eine eigene Enzyklika gewidmet hat.

Nur ein paar Zeilen

Zu 400 Schilling Geldstrafe verurteilte die Salzburger Polizei einen amerikanischen Touristen, der versucht hatte, die Flagge der Sowjetunion vom Salzburger Festspielhaus zu entfernen, wo sie neben den Flaggen anderer Nationen gehißt ist.

„Plato war der erste Kommunist“, erklärte der Großmufti von Ägypten, Scheich Mohammed Hassan el Makhluf, als Sachverständiger in einem Prozeß gegen 23 Kommunisten in Kairo. Der griechische Philosoph habe derartig radikale Ideen vertreten, daß sie gleichbedeutend mit dem Kommunismus seien.

Der 111-jährige Neger Elliot Ogman beantragte am Montag eine Heiratslizenz. Seine Braut ist 22 Jahre alt. „Was wohl mein kleiner Junge dazu sagt?“, sagte Mr. Ogman. Sein „kleiner Junge“ zählt 79 Jahre.

Auch Piccioni gescheitert

Italienische Regierungskrise hat sich verschärft / Zweiter Versuch de Gasperis?

ROM. Der Christliche Demokrat Attilio Piccioni hat am Mittwoch überraschend seine Bemühungen um die Bildung eines Koalitionskabinetts der Parteien der Mitte aufgegeben. Piccioni teilte seinen Entschluß selbst der Presse mit. Er habe mit Bedauern erkennen müssen, daß es unmöglich sei, eine aktive und erfolgreiche Zusammenarbeit der Mitte zustandzubringen. Piccioni reiste danach unverzüglich zum Sommersitz des Präsidenten in Caprarola ab, um ihm den Auftrag zur Regierungsbildung zurückzugeben.



Attilio Piccioni

Die Mitteilung Piccionis hat in politischen Kreisen Italiens wie eine Bombe eingeschlagen. Man hatte erwartet, daß er am Mittwoch seine Ministerliste bekanntgeben werde. Man rechnet nunmehr damit, daß Staatspräsident Einaudi den bisherigen Ministerpräsidenten de Gasperi ersuchen wird, erneut die Regierungsbildung zu versuchen.

De Gasperis achties und letztes Kabinett war am 28. Juli von der Abgeordnetenkammer nach nur 13tägiger Amtszeit gestürzt worden. Piccionis Bemühungen sollen an dem Widerstand der Sozialdemokraten unter Saragat gegen die Berufung de Gasperis in das Außenministerium gescheitert sein. Saragats

Partei hat in früheren Koalitionsregierungen de Gasperis mitgearbeitet.

Sollte auch de Gasperi jetzt wieder scheitern, müßten Neuwahlen ausgeschrieben werden.

Sowjets heben Zensur auf

WIEN. Die sowjetische Behörden in Österreich haben mit Wirkung vom Mittwoch sämtliche Zensurbestimmungen für die sowjetische Besatzungszone des Landes aufgehoben. Der Beschluß wurde Bundeskanzler Raab vom sowjetischen Botschafter und Hohen Kommissar Iljitschow in einer der kürzesten Notizen bekanntgegeben, die lautet: „Ich teile Ihnen mit, daß die sowjetischen Behörden in Österreich beschlossen haben, die Zensur innerhalb der Sowjetzone mit Wirkung vom 12. August aufzuheben.“

Die Aufhebung der Zensur bezieht sich auf Post, Telefongespräche und Telegramme zwischen der sowjetischen Besatzungszone und dem Ausland. Sie hat jedoch keinen Einfluß auf die alliierte Zensur, die von den vier Besatzungsmächten seit Kriegsende auf sowjetischen Wunsch ausgeübt wird und die sich auf eingehende und ausgehende Auslandspost erstreckt.

Der österreichische Staatssekretär für öffentliche Sicherheit, Graf, sprach am Mittwoch die Hoffnung aus, daß der Alliierte Rat für Österreich sämtliche ihm unmittelbar unterstehenden Zensurstellen für die Brief-, Paket-, Telegramm- und Telephonzensur auflösen möge.

Am Rande des Generalstreiks

Regierung Laniel gefährdet / Neue Streikaufrufe / „Winzer-Barrikaden“

PARIS. Der Streik in Frankreich, der sich ursprünglich nur gegen Sparmaßnahmen der Regierung Laniel richtete, nimmt immer mehr die Form eines Generalstreiks an. Post, Eisenbahn, Fernmeldeverbindungen, Gas- und Stromversorgung liegen still. Außerdem streikt das Personal der Pariser Omnibusse und Untergrundbahnlinien, der Straßenreinigung und Müllabfuhr und des Gesundheitswesens. Lastwagen der Armee, die überall Notdienste einrichtet, sind zur Personenbeförderung eingesetzt. Politische Beobachter befürchten, die Regierung könnte zum Rücktritt gezwungen werden.

Inzwischen hat der sozialistische Gewerkschaftsbund Force Ouvriere für heute einen 24stündigen Streik der Bank- und Versicherungsangestellten, der Verlagsangestellten und der freien Berufe (Ärzte und Rechtsanwälte) ausgerufen. Sollten sich die anderen großen Gewerkschaftsverbände auch diesem Streik anschließen, so werden heute weitere 850 000 Personen in den Ausstand treten.

Die britische Luftfahrtgesellschaft BEA will auf den Pariser Flughafen Le Bourget eigenes Bodenpersonal verlegen, um den Verkehr aufrechtzuerhalten. Die britische Botschaft in Paris mietete fünf Autobusse, um Touristen, die vom Streik überrascht wurden und wegen Erschöpfung ihrer Geldmittel teilweise die Nacht im Freien verbrachten, nach Boulogne zu befördern, von wo aus sie dann nach England

zurückkehren. Schwer betroffen sind auch zahlreiche Lourdes-Pilger, zum Teil kranke und gebrechliche Personen, die hilflos warten müssen, bis man sie abtransportiert.

Inzwischen haben auch die südfranzösischen Winzer einen neuen Schlag gegen die Regierung geführt. Sie gaben am Mittwoch bekannt, daß sie am Freitag zwölf Stunden lang alle Straßen durch Barrikaden sperren wollen, wenn sich die Regierung nicht entschließt, ihre Überschüsse aufzukaufen. Die Winzer kündigten ferner für Sonntag einen Protestmarsch zu den Präfekturen und Unterpräfekturen in Südfrankreich an. Gleichzeitig wollen alle südfranzösischen Abgeordneten, Gemeinde- und Stadträte ihren Rücktritt einreichen.

Churchill wieder aktiv

LONDON. Der britische Premierminister Sir Winston Churchill, der sich auf Anraten seiner Ärzte vor sechs Wochen von den Regierungsgeschäften zurückgezogen hatte, hat die Leitung der britischen Außenpolitik wieder übernommen, teilten gutunterrichtete Kreise in London am Mittwochmorgen mit. Churchill, der gegenwärtig von Schatzkanzler Butler vertreten wird, sei noch nicht in seine Amtsräume zurückgekehrt, habe sich aber bereits aktiv in die Ausarbeitung einer Antwort seines Landes auf die jüngste sowjetische Note eingeschaltet.



Völlig ratlos ist diese französische Mutter, die sich mit ihrem kleinen Kind im Arm in eine Ecke des Pariser Bahnhofs St. Lazare zurückgezogen hat. Sie weiß nicht, wie sie nach Hause kommen soll, nachdem der Eisenbahnverkehr in Frankreich seit dem 11. August erneut durch einen diesmal unbefristeten Streik völlig lahmgelegt worden ist. Bild: AP

Die Begegnung von Büchen

Bericht über eine einmalige Stunde / Ein Zug rollt nach Hamburg

Von unserem nach Büchen entsandten epd-Sonderberichterstatter

ZONENGRENZSTATION BÜCHEN (Herzogtum Lauenburg). Dies ist der Bericht über eine einmalige Stunde, und es fällt schwer, Worte zu finden für den Ausbruch eines Gefühls, das zunächst nur Tränen kannte. Ganz in der Ferne die Rauchfahne einer Lokomotive über sommerlicher Landschaft. Das Ein-fahrtssignal steht auf „Halt“. Noch ist das Gleis nicht frei. Am Bahnsteig wehen Kirchenfahnen, die deutsche Fahne und die von Schleswig-Holstein. Eine erwartungsvolle Menge steht bereit; Kirchenleute, weit über 100 Journalisten aus In- und Ausland, Bild- und Filmberichterstatter, Leute vom Rundfunk. In fröhlichen, hellen Kleidern warten junge Mädchen mit riesigen Körben voll belegter Brötchen, Bechern mit Milch. Die Instrumente kirchlicher Posaunisten blitzen im Sonnenschein. Dann geht das Einfahrtssignal hoch. Langsam rollt der Kirchentagssonderzug aus Erfurt ein. Tücher werden geschwenkt. „Großer Gott, wir loben dich“ stimmen die Posaunen an.

Es ist kein lauter Gesang, der sich dazu gesellt. Die Bläser haben es leicht, ihn zu über-tönen. Kein Jubel bricht aus. Kein Zuruf ertönt. Über tausend Menschen brechen stumm in Tränen aus. Viele Frauen sitzen auf ihren Händen, beide Hände vor dem Gesicht und weinen. Auch die Männer schämen sich ihrer Tränen nicht. Auf dem Bahnsteig hat man längst die Taschentücher aus dem Wind genommen und vor die Augen gepreßt. Alles Denken wird überspült von der Weihe der Stunde. An diesem Sonderzug, der von „drüben“ nach Westdeutschland zum Kirchentag kommt, reicht sich ein trennungsgequältes Volk erschüttert die Hände.

Dann klingen wieder Choräle auf, und das Mitsingen fällt leichter. Man hört den guten Worten zu, die von beiden Seiten gesprochen werden. Um die Ecke steht ein Reporterwagen des sowjetischen Rundfunks. Der mag ge-trost nach drüben berichten was hier geschah; daß keine politische Demonstration stattfand, kein Deutschlandlied angestimmt wurde, keine Propaganda sich in abgegriffenen Worten erging. Daß kein Mißklang entstand, keine Formulierung zu hören war, die Fehleutungen hätte Raum geben können, sondern daß hier die Kirche sprach und die Gemeinde. Und daß hier bis vor kurzem hart bedrängte Glieder evangelischer Gemeinden eingetroffen waren, die sich bewährt hatten und die nun still dem Kirchentag im Westen entgegenfuhren. Hier war nur echte Erschütterung und eine lang-sam sich fassende fromme Freude, daß sich ein kaum mehr Erhofftes nun doch zur Wirklichkeit gewandelt hätte; daß man da war, im Westen und bald in Hamburg sein würde.

Nach einer knappen Stunde fährt der Zug weiter. Der Berichterstatter ist zugestiegen. Nun sitzt er unter denen, deren Reise bald beendet sein wird. „Was fällt Ihnen besonders

hier auf?“, fragt er. „Daß alle so fröhlich win-ken“, meinen die sonst stillen Leute im Ab-teil. Sie sind nicht gewohnt, viel zu reden, am allerwenigsten wohl, wenn einer dabei ist, den sie nicht ganz genau kennen. Daß überall so fröhliche Menschen sind, fällt ihnen also auf. Daß die Menschen sonntäglich gut geklei-det sind, daß allenthalben Neubauten stehen, große und viele heimelige kleine Häuser aus blankem Klinkerstein und mit lustigen Dächern. Daß auf den Straßen viele Automobile rollen und daß man nie gesehene Motorroller bemerkt. Daß keine Propagandaplakate an den Fabriken hängen und daß auf den Bahnhöfen Verkaufstände mit reichhaltigen Waren stehen, ohne daß sich Klüferschlangen bilden.

Als der Zug dann auf dem Hamburger Hauptbahnhof hält, hängen die Augen junger Mädchen wie gebannt an einer Vitrine, in der billige bunte Sommerkleider ausgestellt sind. Die bescheidenen Fähnchen dünken ihnen von

„Eine politische Realität“

BONN. Der SPD-Vorsitzende Erich Ollen-hauer erklärte am Mittwochabend in einem Interview im Nordwestdeutschen Rundfunk, die sowjetische Aggressionsgefahr sei auf friedlichem Wege nur dann zu bannen, wenn man das Sicherheitsbedürfnis der Sowjets als politische Realität ebenfalls in Rechnung stellt. In den Auffassungen Dr. Adenauers, der in seinem Brief vom 8. Juni an den ameri-kanischen Außenminister Dulles die Einbe-ziehung Sowjetrußlands in ein kollektives europäisches Sicherheitssystem vorgeschlagen hat, habe sich ein durch die Entwicklung er-zwungener grundlegender Wandel vollzogen. Ollenhauer sagte weiter, daß Frankreich ein wiedervereinigtes Deutschland in der EVG nicht tragbar erscheine. Man müsse deshalb nach neuen Wegen für den Aufbau einer europäischen Gemeinschaft suchen, oder sich mit der Spaltung Deutschlands abfinden.

Funktionäre purzeln

BERLIN. Die Volkspolizeichefs der sowjet-sonalen Bezirke Magdeburg und Halle, Paulsen und Blocksfeld, sind nach einer Meldung des NWDR ihrer Posten enthoben worden.

20 Millionen Dollar Weltbankleihe. Bonn. — Die Weltbank hat jetzt offiziell einer Anleihe für die Bundesrepublik in Höhe von 20 Millionen Dollar zugestimmt, verläuft von Regierungsseite in Bonn. Die Anleihe soll exportintensiven Unternehmungen zugute kommen und eine maximale Laufzeit von zehn Jahren haben.

CDU-Anhänger im Saarland festgenommen. Saarbrücken. — Unter dem „Verdacht des Ver-brechens gegen die Staatsordnung“ hat die saar-ländische Kriminalpolizei in einigen Orten des Saarlandes bei Ermittlungen, Vernehmungen und Hausdurchsuchungen zwei Personen festgenommen. Die Hausdurchsuchungen richteten sich vor allem ge-gen Personen aus dem Kreis St. Wendel, die kirchlich an einer CDU-Wahlkündigung in Trier teilgenommen hatten, auf der sich Bundeskanzler Adenauer gesprochen hatte.

Zehn Tote durch Düsenjägerabsturz. Montreal. — Zehn Menschen kamen beim Absturz eines kanadischen Düsenjägers auf einem Flugplatz bei Montreal ums Leben. Die Maschine explodierte kurz nach dem Start und setzte beim Aufprall drei Häuser in Brand.

Sowjetunion fordert Schadenersatz von USA. Moskau. — Die Sowjetunion fordert in einer am Dienstag übermittelten Note von den Vereinig-ten Staaten die Zahlung von 1.861.450 Dollar Schadenersatz für den Abschuss eines sowjeti-schen Transportflugzeugs am letzten Tag des Koreakrieges. Die Maschine war nach sowjeti-scher Darstellung über chinesischem Hoheits-gebiet nach amerikanischer Feststellung dagegen

unvorstellbarer Pracht, und sie sehen heim-lich auf ihre eigenen Kleider herunter, die zumeist alt, verbraucht und von minderer Qualität sind. „Werden wir uns in Hamburg nicht schämen müssen?“, sagt ein wenig be-drückt ein nettes junges Mädchen. — „Nein!“ sagt der Berichterstatter, „Ihr werdet Euch nicht schämen müssen. Ihr kommt zum Kir-chenstag, und da geht es um andere Dinge; und außerdem: Ihr habt nun seit mehr als 8 Jahren das ganze ungeteilte Leid eines ver-lorenen Krieges fast allein und stellvertretend für uns tragen müssen. Ihr habt schwerer als wir mit noch immer nicht gestilltem Hunger bezahlt, mit Not und mit Unglück und mit dem schweren Leben unter einer fremden, nicht in Deutschland gewachsenen Ordnung. Wir sind sehr in Eurer Schuld, und wir wollen Euch mit aller Herzlichkeit und mit aller un-serer Liebe gute und erfüllte Tage in Ham-burg bereiten. Ihr sollt wissen, daß Ihr nicht vergessen seid, und Ihr sollt fühlen, daß, wo Menschen Euch von uns trennen wollten, Ihr Glieder einer unzertrennbaren Kirche und einer im Glauben verbundenen Gemeinde seid, der Zonengrenzen im Grunde nichts anhaben können.“

Ebenfalls im Zusammenhang mit dem Juni-Aufstand wurden allein im Bezirk Frank-furt/Oder 629 Funktionäre und Mitglieder der SED aus der Partei ausgeschlossen. In den SED-Parteiorganisationen der Bezirke Halle, Dresden, Chemnitz und Magdeburg sind, wie der NWDR weiter meldet, am vergangenen Wochenende 250 Funktionäre ihrer Posten enthoben worden. Sie sollen wegen „kapitu-lantenhaften Verhaltens“ während des Auf-standes vom 17. Juni aus der Partei ausge-stoßen werden.

Naumann kandidiert

SULINGEN/Niedersachsen. Der Kreisverband Grafschaft Diepholz der Deutschen Reichspartei nominierte in Sulingen den ehemaligen Staats-sekretär im Reichspropagandaministerium, Dr. Werner Naumann, als Kandidaten für die Bundestagswahl im Wahlkreis Diepholz-Melle-Wittlage. Naumann nahm die Kandidatur an und erklärte vor geladenen Gästen, der Kreis Graf-schaft Diepholz habe wegen seiner nationalbe-wußten Bevölkerung einen guten Namen in Deutschland. Dieser Kreis galt seit der letzten niedersächsischen Landtagswahl 1952 als Hoch-burg der inzwischen aufgelösten Sozialistischen Reichspartei.

Kleine Weltchronik

Über dem Kriegsgebiet Nordkorea abgeschossen worden.

Mindestens 400 Todesopfer. Athen. — Starke Erdstöße haben auch am Mittwoch wieder die schwer heimgesuchten westgriechischen Inseln erschüttert. Die ersten Überlebenden erklärten in Patras, die Beben hätten bis jetzt mindestens 400 Todesopfer gefordert. Offiziell wurden bis jetzt 150 Todesopfer gemeldet, doch sind zahl-reiche Dörfer auf den Inseln völlig von der Außenwelt abgeschnitten.

Ausnahmestand auf Ceylon. Colombo. — Auf Ceylon ist am Mittwoch von der Regierung der Ausnahmestand verhängt worden, nachdem auf der Insel offener Terror wüthet. Die Arbeiter-schaft, die wegen der Aufhebung der Relasub-ventionierung durch die Regierung schon seit Wochen passiven Widerstand übt, hat in vielen Teilen des Landes zur Gewalt gegriffen.

Demonstranten fordern Krieg mit Indien. Kara-tachi. — Tausende von Demonstranten, die sich nach einer Massenkündigung vor dem Haus des pakistanischen Ministerpräsidenten Mohammed Ali versammelten, forderten in stürmischen Zu-rufen „Krieg mit Indien — und die Befreiung unserer moslemischen Brüder in Kaschmir“.

Prominente Mekka-Pilger. Kairo. — Drei füh-rende Persönlichkeiten der islamischen Welt, der ägyptische Präsident Naguib, König Ibn Saud von Saudi-Arabien und der pakistanische Gene-ralgouverneur Ghulam Mohammed werden sich in diesem Monat gemeinsam in Mekka aufhalten, wie am Mittwoch in Kairo bekannt wurde.

WIRTSCHAFT

Deutscher Export gefährdet

D-Mark-Knappheit in Schuldnerländern

DÜSSELDORF. Die extreme Gläubigerstellung der Bundesrepublik im internationalen Zahlungs-verkehr bereitet bei den gegenwärtigen Bindun-gen des Zahlungsverkehrs ernste Sorgen, stellt das rheinisch-westfälische Institut für Wirtschaftsforschung in Essen fest.

Der westdeutschen Gläubigerposition stehe eine DM-Lücke einer Reihe von Schuldnerländern gegenüber, in der sich die mangelnde Zahlungs-fähigkeit dieser Länder ausdrücke und die den westdeutschen Export zu beeinträchtigen drohe. Je mehr die deutschen Devisenguthaben bei der Europäischen Zahlungsunion (EZU) und auf den Devisenkonten mit den „sonstigen Verrechnungs-ländern“ anwachsen, umso mehr entstünden für Westdeutschland Forderungen, die auf absehbare Zeit kaum oder nur beschränkt verwertbar sein dürften.

Wegen dieser nicht liquidierbaren Forderun-gen sei die Bundesrepublik gezwungen gewese-n, bisher den Notenbanken der Schuldnerlän-der einen Kredit von 24 Milliarden DM zu ge-währen und somit „zwangswise Kapitalexperte“ zuzulassen. Die Bundesrepublik werde nunmehr von sich aus geeignete Maßnahmen ergreifen müssen, um diese extremen Devisenguthaben abzubauen und die DM-Lücke der Schuldner-länder zu schließen.

Zweckbindung nicht vorteilhaft

BfM: Keine Besserung im Straßenbau

BONN. Das Bundesfinanzministerium hat ge-tern erklärt, daß die vom Kraftverkehrsgewerbe immer wieder geforderte Zweckbindung von Kraftfahrzeug- und Mineralölsteuer die Lage im Straßenbau nicht bessern könne. Die Staats-leistungen könnten überhaupt nicht im Wege der „Leistung und Gegenleistung“ aufgerechnet wer-den. Die übrigen Steuerzahler könnten mit nicht geringerer Berechtigung die gleiche Forderung stellen. Nach fachmännischen Berechnungen seien bisher nicht mehr als 20 Prozent des für den Autobahnbau aufgewendeten Kapitals vom Kraft-verkehr durch Steuerzahlung amortisiert wor-den. Auch sei die Beförderungssteuer keine Son-derabgabe des Kraftverkehrs, sondern sie ent-spreche der Umsatzsteuer in den Wirtschaftszweigen.

Die Entwicklung des Lastkraftwagens zum Großfahrzeug verurteile in erster Linie die ständig steigenden Anforderungen an die Unter-haltung und den Ausbau des Straßennetzes. Es müsse daher überprüft werden, ob die steuer-liche Einstufung der schweren Lkws bisher rich-tig vorgenommen worden sei, da sich die Stra-ßenabnutzung bei Erhöhung des Achsdruckes von 8 auf 11 Tonnen verdoppele.

Hohe Buttererzeugung

BONN. Mit der Erzeugung von rund 28700 Ton-nen Butter ist im Bundesgebiet im Juli dieses Jahres die vorjährige Erzeugung im gleichen Zeitraum um etwa fünf Prozent (etwa 1300 Ton-nen) übertroffen worden, gab das Bundesernäh-rungsministerium bekannt. An Hand der No-tierungen wurde für das erste Halbjahr 1953 ein durchschnittlicher Molkerertragspreis bei But-ter von 5,53 DM errechnet.

Wirtschaftsfunk

Führende Unternehmen der Rundfunkindu-strie erwägen gegenwärtig, die Preisbin-dung der zweiten Hand einzuführen, um ihre Erzeugnisse wieder zu echten Markenartikeln zu ma-chen. Wie aus Kreisen des Radio- und Fernseh-fachgroßhandels bekannt wird, sind entsprechende Richtlinien u. a. von den Firmen Orsezt, Grundig, Loewe-Opta, Mendel, Philips, Saba, Schaub-Lorenz und Telefunken bereits ausgegeben bzw. vorberei-tet worden. Die in der Vergangenheit häufigen Unterbietungen der Bruttopreise und die damit ver-bundene Beunruhigung des Radiogerätemarktes sol-len durch die neuen Maßnahmen unterbunden wer-den.

Die im deutsch-türkischen Getreideproto-koll vorgesehenen Verhandlungen über die Preise für das türkische Getreide sind beendet. Wie zuver-lässig verlautet, wird die Bundesrepublik vorerst türkisches Weizen zum Preis bis zu 96 Dollar je Tonne cif Nordseehäfen und Roggen bis zu 86 Dol-lar cif abnehmen.

In der deutschen Werkzeugindustrie ist in den ersten fünf Monaten 1953 ein durchschnitt-licher Monatsumsatz von 26 Millionen DM erzielt worden. Der vergleichbare Monatsumsatz lag im zweiten Halbjahr 1952 bei 27,4 Millionen DM und in den ersten fünf Monaten 1952 bei 31 Millionen DM.

Auch ohne Fritz Walter

SSV Reutlingen — 1. FC Kaiserslautern 1:2 (0:1). Auch ohne Fritz Walter kam in Reutlingen der Deutsche Meister, 1. FC Kaiserslautern, über den SSV Reutlingen zu einem knappen 2:1-Erfolg. Mit 12.000 Besuchern war allerdings die Kullisse eindrucksvoller als das im Ganzen etwas enttäuschende Spiel des Deutschen Meisters.

itgewelle in Westeuropa

LONDON. Wie in der Bundesrepublik, so herrschte auch in Großbritannien, Frankreich und anderen westeuropäischen Ländern am Mittwoch hochsommerliche Wärme mit Tem-peraturen zwischen 30 und 33 Grad im Schat-ten. Für England sagen die Meteorologen je-doch Schauerfälligkeit, für Frankreich aufkom-mende Stürme voraus.



ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

Copyright by Duncker, Presse-Agentur, Berlin durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

(40. Fortsetzung)

Triumph? Weshalb denn auch Triumph? Weil sie die kleine Doi Massudi angezeitigt? Was konnte Doi dafür, daß Georgia Ingel-feld von Severin Mont verschmäht worden war? Nichts konnte sie dafür Gar nichts.

Georgia lief durch die Straßen, bis es dunkel wurde. Dann fiel sie ermüdet in einer Kirche, aus deren Portal ein alter Mann schlurfte, eben als sie vorüberging, auf eine reich geschnitzte dunkel gebeizte Bank.

Ah, hier war endlich Stille. Und kein Wind. Und auch kein Mensch. Nur ein biß-chen Licht vom Altar. Und Figuren aus Holz. Und Bilder ... große, dunkle Bilder.

Georgia saß da, die Tasche mit dem langen Riemen über die linke Schulter gehängt, die Hände in den Falten ihres Mantels, und starrte in den glitzernden, verlassenen Prunk der leeren Kirche, den die paar Kerzen vor den Altären aus der Finsternis zogen.

Es gibt Menschen, dachte sie, die können beten. Die haben Kummer und Sorgen und leiden Schmerzen, aber sie können beten. Ich kann nicht beten. Ich habe es nie ge-lernt.

Nein, sie hatte es nie gelernt. Die Mutter war immer fort, und der Vater, Ingelfeld, der interessierte sich zwar für die Religionen der Völker, aber er betete nicht.

Sie starrte nach vorn in das Kerzen-glimmer. Ueber dem Altar brannte das blutrote Fünkchen des Ewigen Lichts. Wenn das Ewige Licht brennt, hätte ihr eine Köchin in Brisbane erzählt, dann heißt das, daß Gott selbst im Altar anwesend ist.

Gott ... Gott? Gott vorn ... bei den flimmernden Kerzen? Ah, niemand wußte, wo Gott war.

Vielleicht, dachte Georgia, gibt es ihn über-haupt nicht. Vielleicht sitzt er jetzt neben mir auf dieser Bank.

Sie wußte nicht, wie spät es war. Und es wäre ihr auch ganz einerlei gewesen. Der Zug würde längst fort sein und mit dem Zug auch Ingelfeld, der sie nie beten gelehrt. Fort nach Paris. Und dann wieder fort nach Lissabon. Und dann wieder fort nach New York. Und dann wieder fort nach Brisbane. Und nächstes Jahr nach Ceylon und Bombay oder sonstwohin. Denn daheim hielt es Ingel-feld ja nicht aus, solange seine Frau immer unterwegs war. Und für Georgia mußte ja ein Mann gefunden werden, einer, der reich war. Mit Kupfergruben oder Zinnbergwerken oder sonst mit viel Land. Ich will nicht, dachte Georgia, ich will nicht. Ich will sterben.

Ingelfeld fand sie in der Kirche, als er im Vorübergehen plötzlich Lust verspürte, dort einzutreten, um sich auf einer der Bänke, vor dem Wind geschützt, eine Weile auszu-ruhen.

„Georgia“, sagte er erstaunt und aller Aerger fiel von ihm ab. „Georgia ... was tust du hier?“

„Ich versuche zu beten. Aber ich weiß nicht, wie es geht.“ Er trat in die Bank und setzte sich neben sie. „Georgia — der Zug nach Paris ist ohne uns abgefahren.“

„Ja — laß ihn fahren.“

„Georgia — du bist doch ein Mensch, der klug ist.“

„Ja, das bin ich. Aber ich kann nicht beten. Und du hast mir nie gezeigt, wie das geht: beten.“

„Georgia — beten lernt man nur — von selbst.“

„Wann?“ fragte sie.

„Wenn die Zeit dazu gekommen ist.“

„Wenn die Zeit dazu gekommen ist“, wie-derholte sie und starrte in das Geflimmer der Kerzen, die, je länger man dort hincam, einen immer größeren Schein um sich be-

kamen, bis die ganze Kirche von ihrem Licht-geplinst angefüllt war.

Ingelfeld wartete. Nach einer Weile fragte sie still: „Wann fährt der nächste Zug für uns?“

„Morgen früh...“

„Wir werden am besten im Parkhotel über-nachten.“

„Ja“, antwortete er. „Im Parkhotel. Es ist das Beste.“

„Geh“, sagte sie, „und bestelle einstweilen die Zimmer. Ich komme nach.“

„Nein“, bemerkte er, „wir gehen zusammen. Ich suche dich nicht noch einmal.“

„Nun“, sagte sie willig, „dann gehen wir zusammen.“

Doi in ihrer Kammer fuhr hoch. „Simon! Es hat geklopft!“ Simon, zusammengesunken vor Müdigkeit, hob den Kopf. „Ich höre nichts.“

„Es hat aber geklopft. Man holt uns!“

„Unsinn! Wer soll uns holen. Jetzt — heute schon.“

„Simon, schau nach!“

Er erhob sich schwerfällig, ging zur Tür. Es war niemand draußen. Nur der Wind und Schneetreiben.

„Kind“, sagte er, als er zurückkam. „Tö-richtes, kleines Kind.“

In diesem Augenblick pochte es wirklich. Laut und unverkennbar. Gleichzeitig war eine Stimme draußen. „Hallo! Weyprecht!“

Simon stürzte zur Tür. „Was schreist du?“

„Draußen stand Severin.“ „Notsignal vom Saluzzi!“ sagte er laut. „Wir müssen los.“

„Was willst du?“

„Bonhoeffer und Leuteritz haben Notlicht abgeschossen. Es sind zweimal Wächtern ab-gegangen. Wir müssen versuchen, sie zu bergen.“

„Wir? Wer wir?“

„Du und ich — und wer kann, muß helfen.“

Doi kam heran und war ganz blaß. „Bei diesem Wetter“, sagte sie, „kann niemand helfen.“

„Blödsinn“, erklärte Severin rau. „Wir sind kurz nach Mitternacht oben. Fackeln und Seile sind gerichtet. Los! Simon, zwei Menschen-

leben sind zu retten. Stübi, sein Sohn und der Knecht machen sich schon fertig. Wir haben Bonhoeffers Bruder. Wenn wir über den Westgrat hochkommen und von oben in den Kamin einsteigen, können wir sie mit dem Seil erreichen.“

Simon kam ein Lachen an. Heiser und keuchend. „Zwei Menschenleben ... retten ... ah ... wie nett. Zwei Leben, und zwei oder mehr werden eingesetzt dafür. Ah nein, ah nein. Für Bonhoeffer nicht und für Leuteritz nicht. Was gehen sie mich an? Was gehen sie uns an? Severin, was gehen sie uns an!“

Severin sagte kühl: „Zu solchen Ueber-legungen dürfte keine Zeit sein. Wir müssen uns beeilen, wenn wir noch etwas ausrichten und nicht umsonst den Weg bei diesem Wetter machen wollen.“

„Beeilen — um sein eigenes Leben zu ris-kieren?“ Simon lachte hohl.

„Herrgott!“ Severin wurde wild. „Du ris-kierst doch nichts. Ein bißchen Anstrengung, nicht mehr. In den Kamin einsteigen — das mach' schon ich. Aber ich brauche dich — verdammst und zum Teufel noch einmal — zur Selbstführung. Ich brauche jemand oben am Seil, der Kopf und Verstand beisammen hat. Die Stübi denken zu langsam.“

„Du?“ fragte Simon, und griff nach Severins Jackenknopf. „Du willst einsteigen in den Kamin? Ja — wagst du es denn — in dieser Nacht am Seil zu hängen — das ich dir halte?“

In der Helligkeit der Lampe, die die frau-liche Stube mit den bunten Kissen und Bil-dern bestrahlte, sahen sich die zwei Männer in die Augen. Hart und kalt.

„Du weißt ja nicht —“, keuchte Simon wild. Severin lächelte ein bißchen. „Ich weiß schon —“ sagte er. „Aber ich wage es. — Komm mit.“

„Und warum?“ fragte Simon mit vorge-schobenem Kopf. „Warum wagst du es hef Nachdem ich gestern Karolin —“

Severin hob kühl die Hand. „Schweig“, sagte er. „Ich wage es, weil du es auch wagen würdest, wenn ich dich hielte.“

(Fortsetzung folgt)

Deutsche Pflaumen und Zwetschgen bleiben liegen

Bühler Zwetschgenmarkt völlig zusammengebrochen / Katastrophale Lage der Obstbauern

Bühl, Der Bühler Obstmarkt ist am Mittwochvormittag nach Mitteilung der Marktleitung der örtlichen Obstabsatzgemeinschaft völlig zusammengebrochen...

ständig, daß in die abgeschlossenen Handelsverträge keine Sicherheitsklauseln eingebaut worden seien, durch die es möglich wäre, die Masseneinfuhr ausländischen Obstes während der deutschen Haupterntezeit zu unterbinden.

Die Obstzeuger, so erklärt der BLHV weiter, seien bei den heutigen Erlösen nicht mehr in der Lage, die erforderlichen Mittel für die Steuern und die Begleichung ihrer Unkosten bei der Produktion aufzubringen...

Einschränkung des Imports gefordert

Freiburg, Der Badische Landwirtschaftliche Hauptverband (BLHV) und die Obstmarktgemeinden in Südbaden haben Bundeskanzler Dr. Adenauer in einem Telegramm aufgefordert, sofort das Kabinett zusammenzurufen, um Maßnahmen zur Änderung der katastrophalen Verhältnisse auf den deutschen Obstmärkten zu beschließen...

Bregenz-Lindau elektrisch

Bregenz, Die Österreichischen Bundesbahnen beabsichtigen, die Strecke Bregenz-Lindau zu elektrifizieren. Der bisher erforderliche Lokomotivwechsel auf dieser internationalen Linie verursachte einen Zeitverlust von 10 Minuten.

Aus Südwürttemberg

Vor 40 Jahren verschwanden die Kutschen

Wildbad, Die Kuraison des Jahres 1913 war die letzte in Wildbad, in der noch Pferdewagen zu sehen waren. Nachdem infolge der Konkurrenz des bequemeren und schnelleren Autos schon im Jahre 1912 die Wildbader Kutscherei, die einst 27 Droschken laufen ließ, einen Teil ihrer Pferde hatte verkaufen müssen, mußte der Betrieb vor 40 Jahren eingestellt werden...

Einbrüche und Diebstähle

Wangen, In Herlachhofen, Kreis Wangen, wurde in ein einsam gelegenes Bauernhaus eingebrochen und aus dem Schlafzimmer das unter dem Kopfkissen versteckte Geld in Höhe von 800 DM entwendet. — In Eriskirch, Kreis

Kurze Umschau im Lande

In die Fahrbahn eines Pkw gelaufen sind in GGödingen, Kreis Heilbronn, zwei Kinder. Ein achtjähriger Junge wurde zu Boden geschleudert und tödlich verletzt. Ein fünfjähriges Mädchen kam mit leichten Verletzungen davon. — Zwischen Oberbach und Haubersbrunn im Kreis Waiblingen ereignete sich ein ähnlicher Unfall. Hier lief ein siebenjähriger Junge aus einer Scheuer heraus auf die Straße und in einen gerade vorbeifahrenden Lastwagen hinein...

Der Lenker eines Motorrollers wurde in Stuttgart das Opfer eines Zusammenstoßes mit einem Pkw. Er starb wenige Stunden später an seinen schweren Verletzungen.

Sieben Meter tief auf den Bahnkörper hinabgestürzt ist ein Junge von einer Brücke bei Wildt im Kreis Freiburg. Ein Motorradfahrer, der mit großer Geschwindigkeit auf die Brücke einbog und die Herrschaft über sein Fahrzeug verlor, war gegen den Jungen gestoßen, als dieser mit seinem Fahrrad am Geländer stand. Der Junge erlitt schwere innere Verletzungen.

Unbemerkter ertranken ist ein neunjähriger Junge aus Obßell in einem Ludwigsburger Freibad. Obwohl zu der Zeit noch lebhafter Betrieb im Bad herrschte, sah niemand, daß der Junge unterging. — In Kau, Kreis Teinang, fiel ein

Auch das wurde berichtet

Ihren Ko-Sieg über den Ortswachmeister von Zell im Wiesental müssen nun zwei sonst unbescholtene Einwohner mit je fünf Monaten Gefängnis büßen. Die hohe Strafe wurde wegen gefährlicher Körperverletzung und Widerstands gegen die Staatsgewalt vom Schöffengericht Waldshut in einer Verhandlung in Säckingen ausgesprochen. Die beiden Verurteilten hatten im Mai dieses Jahres nach dem Genuß von je 15 Glas Bier den Ortswachmeister in den späten Abendstunden auf der Straße angegriffen und blutig geschlagen, so daß der Beamte 14 Tage lang arbeitsunfähig war. Im Gegensatz zu ihren Aussagen im ersten Protokoll versuchten die beiden Männer vor Gericht plausibel zu machen, daß sie von dem Polizeibeamten angegriffen worden seien und in Notwehr gehandelt hätten. Das Gericht glaubte ihnen jedoch nicht, weil die beiden, die miteinander verhandelt sind, schon vor der Tat vor Zeugen geäußert hatten, der Beamte müsse einmal seine Streiche beziehen.

Wir haben neulich berichtet, daß in Karlsruhe der Nachtportier eines Hotels überfallen worden sei. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß der 47jährige Nachtportier sich selbst überfallen hat. Die ganze Geschichte war fiktiv. Der Mann hatte am 2. August in seinem Hotel eine Geldkassette gestohlen, die mehr als 4000 DM sowie zahlreiche Checks und Devisenbeträge enthielt. Um einen Raubüberfall vorzutäuschen, brachte er sich selbst Verletzungen und Würgemale bei und stellte sich dann ohnmächtig. Der Polizei erschienen die Ohnmacht und verschiedene andere Begleitumstände jedoch nicht ganz geheuer. Sie beobachtete ihn ein paar Tage lang und nahm ihn schließlich, als er einmal völlig betrunken war, hupp. Über 2000 DM und den größten Teil der gestohlenen Devisen trug er noch bei sich. Als er wieder soweit nüchtern war, daß er wenigstens reden konnte, gab er den ganzen Schwindel zu.

Importe an Obst aus allen Ausfuhrländern, hauptsächlich aber aus Italien, während der deutschen Haupterntezeit. Die Kandidaten für den neuen Bundestag werden aufgefordert, die Wünsche der südbadischen Bauernschaft zu unterstützen. An ihren Maßnahmen würden die badischen Landwirte prüfen, ob sie gewillt seien, der Landwirtschaft zu helfen.

Die Obstverbraucher in den Städten werden vom Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverband in einem Aufruf gebeten, zuerst das einheitliche Obst zu kaufen, bevor Auslandsware abgenommen wird. Durch die Preisstürze auf den südbadischen Obstmärkten seien viele Bauernfamilien in Verzweiflung und Not geraten. Ihnen jetzt zu helfen, sei für alle Bewohner der Städte ein dringendes Gebot.

Aus Nordwürttemberg

Unter dem Paddelboot gefangen

Stuttgart, Ein zehnjähriger Junge war am Neckarufer bei der Inselbrücke in ein Paddelboot geklettert. Als das Boot plötzlich umschlug, blieb der Junge in seinem Innern gefangen. Kurz entschlossen sprang eine Verwaltungsangestellte, die in einem Stuttgarter Ministerium beschäftigt ist, in das nasse Element, befreite den Jungen aus seiner Lage und rettete ihn vor dem Ertrinkungstod.

Friedhofsblumen als Festgeschenke

Ludwigsburg, Die Ludwigsburger Kriminalpolizei hat eine 29 Jahre alte Frau ermittelte, die seit 1951 fortgesetzt Blumen diebstähle auf dem Ludwigsburger neuen Friedhof begangen hat. Die Blumen verwendete sie zum Schmücken der Gräber ihrer Verwandten, in der Hauptsache aber zu Geschenken bei Fest- und Geburtstagen für ihre Angehörigen und Bekannten.

Das erste Verkehrsparlament

Heilbronn, Das erste Verkehrsparlament in Baden-Württemberg wurde am vergangenen Wochenende in Heilbronn aus der Taufe gehoben. Auf Veranlassung einer örtlichen Tageszeitung hatten sich namhafte Vertreter aus fast allen Bereichen des öffentlichen Lebens zu einem Verkehrsforum zusammengefunden, um vor allem über die in den letzten Wochen und Monaten rapide angestiegenen Unfallzahlen im Stadt- und Landkreis zu diskutieren. Allein im Landkreis Heilbronn zählte man im vergangenen Monat bei 85 Straßenverkehrsunfällen 7 Tote.

Das Verkehrsparlament, das in enger Führung mit der örtlichen Verkehrswacht arbeiten wird, will in bestimmten Zeitabständen zusammentreten und alle anfallenden Verkehrsprobleme sowohl allgemeiner als auch örtlicher Art behandeln, die Öffentlichkeit darüber unterrichten und sie damit vertraut machen. Besondere Aufmerksamkeit will das Verkehrsparlament dem Verkehrsunterricht in den Schulen widmen.

Dankschreiben aus den Masuren

Göppingen, In Göppingen traf dieser Tage ein herzliches Dankschreiben einer noch in Masuren festgehaltenen Ostpreudin ein, die Kleidungsstücke aus einer von der Landmannschaft der Ost- und Westpreußen und Danziger in Göppingen veranstalteten Sammlung für die noch in Masuren zurückgebliebenen Deutschen erhalten hatte. Die Ortsangabe „Cierspienia“ ist jedoch für keinen Angehörigen der Landmannschaft ein Begriff. Keiner weiß, wie der Ort vor der Umbenennung durch die Polen hieß. Der Empfängerin der Spende, deren Mann sich im Bundesgebiet befindet, ist bis heute die Ausreise aus dem polnisch besetzten Gebiet verweigert worden.

Er wollte Kirchengeräte rauben

Scheiklingen, Vor etwa acht Tagen läutete nachts ein 25 Jahre alter lediger Hilfsarbeiter an der Hausglocke des katholischen Pfarrers in

Eisenbahn mit Steinen bombardiert

Weinheim, In Anwesenheit zahlreicher Erwachsener bombardierten mehrere neun- bis zehnjährige Kinder die Odenwaldbahn bei der Überquerung der Bundesstraße 3 in Weinheim. Durch einen schweren Stein wurde der Lokomotivführer verletzt. Nur durch besonders glückliche Umstände ist die Fahrt des Zuges nicht noch mehr gefährdet worden. Die Polizei konnte die jugendlichen Täter noch nicht ermitteln.

Baugelände für Deutsche reserviert

Baden-Baden, Der Baden-Badener Stadtrat hat am Dienstag Oberbürgermeister Dr. Schlappner ermächtigt, der Besatzungsmacht künftig jedes private oder in öffentlichem Besitz befindliche Baugelände zu verweigern. Das noch vorhandene Baugelände müsse dem deutschen Wohnungsbau vorbehalten bleiben. Mit dieser Begründung wurde auch der Bau eines Krankenhauses für die Besatzungsmacht im Bereich der Stadt abgelehnt. Von den französischen Besatzungsbehörden wird gegenwärtig in Baden-Baden auf einem schätzungsweise 500 000 Quadratmeter umfassenden Gelände eine „Besatzungsstadt“ errichtet, die neben drei Schulen, ferner Verwaltungsgebäude, Hotels und Verkaufsstellen über 1000 Wohnungen umfassen wird.

Der Stadtrat will ferner der Besatzungsmacht vorschlagen lassen, ein an der Schwarzwalddrochstraße am Ortseingang der Kurstadt gelegenes Lager, das von deutschen, den französischen Truppen unterstehende Arbeitsgruppen belegt ist, auf den kaum benutzten Flugplatz Baden-Oos zu verlegen. Wie weiter bekanntgegeben wurde, hat der Oberkommandierende der französischen Truppen in Deutschland, General Nolret, seine Villa in der Kurstadt aufgegeben, um ein bei Baden-Baden gelegenes, dem Lande gehörendes Jagdschloß zu beziehen.

Quer durch den Sport

SE berichtet über Ulster-Rennen

Der Süddeutsche Rundfunk (Stuttgart) berichtet heute vom großen Preis von Ulster, den Weltmeisterschaftsläufen für Motorräder, und zwar vom Rennen der 125-cm-Klasse in der Sportsendung von 18.32 bis 18.45 Uhr und vom Rennen der 250-cm-Klasse im Anschluß an die Nachrichten von 22.10 bis 22.15 Uhr.

Milakow übersprang 4,25 m

Die herausragende Leistung beim internationalen Abendsportfest in Dortmund-Hörde am Montagabend war der 4,25 Meter Stabhochsprung des jugoslawischen Studenten Milakow. Der deutsche Sprintermeister Heinz Fütterer (Karlsruhe) gewann die 100 Meter in 16,4 und die 200 Meter in 34,4 Sekunden. Zweiter im 100-Meter-Lauf wurde der Belgier R. Vercurysse in 16,8 Sekunden vor Karl-Friedrich Haas (Nürnberg) in 17,0 Sekunden. Im 200-Meter-Lauf erzielte der Frankfurter Hürdenpezantist Günther Thellmann mit 31,9 Sekunden persönliche Bestzeit und wurde Zweiter.

In Abwesenheit von Maria Sander-Domagala kam Hollands „Fliegende Hausfrau“, Fanny Blankers-Koen, zu leichtem Siegen. Sie gewann den 100-Meterlauf in 12,2 Sekunden und war über 80 Meter Hürden in 11,4 Sekunden erfolgreich.

Wieder deutsche Erfolge im Springen

Deutschland hat sich am dritten Tag der internationalen Hochschulsportwoche in Dortmund wiederum zwei schöne Siege im Turnspringen gesichert. Vor 2000 Zuschauern im Schwimmstadion gewann der für Deutschland startende Turnfeststegler 1953 und Studentenermeister im Kunstspringen Günther Mund (Chile-Köln), mit 153,87 Punkten auch das Springen vom 10-Meter-Turm vor dem Österreicher Gerulf Röhrig mit 131,70 Punkten und Henke (Deutschland) mit 107,19 Punkten. Bei den Damen siegte Hildegard Voigt (Deutschland) mit 61,86 Punkten vor der Engländerin Elisabeth Marjan mit

51,15 Punkten. In den übrigen Schwimmwettbewerben setzten sich dagegen die starken Ausländer durch. Das Mannschaftsreitertreffen gewann Italien durch Endrunstestige über Deutschland (15:1), Österreich (13:3) und Ägypten (12:4) sicher vor den überraschend starken Österreichern.

615 Meldungen für Ballagen

Für die deutschen Mehrkampfs- und Juniorenmeisterschaften, die am 21. und 22. August in Ballagen ausgetragen werden, wurden 615 Nennungen aus dem gesamten Bundesgebiet und aus der Sowjetzone abgegeben, die sich aus 542 Junioren-Nennungen und 73 Nennungen von aktiven Mehrkämpfern zusammensetzen. Die Junioren-Leichtathleten aus der Sowjetzone werden in Ballagen mit einer Mannschaft von 60 Teilnehmern vertreten sein. Die stärkste Beteiligung aus dem Bundesgebiet weist der westdeutsche Leichtathletikverband mit über 100 Teilnehmern auf, während der Gastgeber Württemberg über 90 Teilnehmer nominiert hat. Bei den Mehrkampfmehrkämpfern der Aktiven sind 29 Zehnkämpfer und 25 Fünfkämpfer vertreten, während beim internationalen Fünfkampf der Frauen 18 Teilnehmerinnen gemeldet haben.

Kurz berichtet

Hermann Lang (Stuttgart) wird auf einem Maserati am Großen Preis der Schweiz in Bremgarten am 23. August teilnehmen, wie die Maseratiwerke am Dienstag bekanntgaben. Automobilmehrkämpfer Alberto Ascari wird sich in Kürze vor einem italienischen Gericht wegen Totschlages und Körperverletzung zu verantworten haben. Die Anklage geht auf einen Unfall bei der Mille Miglia 1951 zurück, bei der ein Zuschauer getötet und ein weiterer verletzt worden waren. Der kubanische Schwergewichtsmehrkämpfer Nino Valdes erzielte am Dienstagabend in Miami Beach einen überraschenden klaren Punktsieg über 18 Runden gegen den früheren Schwergewichtsweltmeister Ezzard Charles.

Pöks und Pu



Pöks streicht einem Pferde schnell im Vorbeigehen übers Fell. Schutzmänn Putz sieht das von fern und hat so was gar nicht gerne: Manches Tier, sagt er, ist brav und geduldig wie ein Schaf, andre aber schlagen heftig, mit dem Huf und beißen kräftig, denn das Pferd kennt dich ja nicht und ist ängstlich, kleiner Wicht. Ist sein Herr dabei, ist's gut, sonst sei lieber auf der Hut!

Pferde, die alleine stehn, soll man aus dem Wege gehn!

Scheiklingen im Kreis Ebingen und teilte dem Pfarrer mit, daß sich in der Nähe ein schwerer Unfall zugetragen habe. Der Pfarrer möchte dem dem Schwerverletzten die Sterbesakramente spenden. Der Geistliche schöpfte jedoch Verdacht und rief die Polizei an, die den jungen Mann verhaftete. Im Verlauf der Vernehmungen stellte sich heraus, daß der Mann beabsichtigte, den Pfarrer beim Verlassen des Hauses oder der Kirche niederzuschlagen, sich die Schlüssel zu den Schränken anzueignen, in denen die Kirchengeräte aufbewahrt sind, und die Geräte zu rauben.

Zehn neue Höfe

Wiesentieg, Bei Wiesentieg im Kreise Göppingen werden in diesen Tagen zehn neue Bauernhöfe bezogen, die im Rahmen der Flurbereinigung entstanden sind. Die feierliche Übergabe wird voraussichtlich in Anwesenheit von Landwirtschaftsminister Herrmann Anfang September erfolgen. Zu jedem Hof gehört ein geräumiges Wohnhaus mit Stall und Scheuer. Unter den Neubauern befinden sich auch einige Heimatvertriebene, die so wieder zu eigenem Grund und Boden kommen.

Vom Bullen aufgespießt

Müllheim, Im städtischen Farrenstall in Müllheim (Südbaden) wurde am Dienstagabend ein verheirateter Arbeiter von einem wildgewordenen Bullen, der sich von seiner schweren Kette losgerissen hatte, auf die Hörner genommen und mit aller Wucht gegen die Wand gedrückt. Dabei drangen dem Unglücklichen die Hörner des Tieres tief in den Brustkorb ein, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Rehbock griff Bauern an

Säckingen, Beim Holzsammeln im Wald wurde dieser Tage ein 70jähriger Bauer aus Wiedlingen, Kreis Säckingen, von einem Rehbock hinterrücks angefallen und über zugerichtet. Das Tier stieß dem Greis eine Geweihschuppe mehrere Zentimeter tief in den Oberbacken. Schließlich konnte der Bauer den Rehbock an den Hörnern packen und die Angriffslust des Tieres brechen.

Blick über die Grenzen

Züge durch Deutschland geleitet

Basel, Die neu entfaltete Streikwelle in Frankreich, insbesondere die Arbeitsniederlegung im Post- und Eisenbahnbetrieb, hat für die Schweiz zu recht unliebsamen Auswirkungen geführt. Ein zweites Mal innerhalb kurzer Zeit muß fast der gesamte Post-, Güter- und Personenverkehr der Schweiz um die „Streikinsel Frankreich“ herumgeleitet werden. Im Schweizer Fremdenverkehr sind infolge der Lahmlegung der französischen Bahnen bereits erhebliche Ausfälle zu verzeichnen.

In den großen Grenzbahnhöfen Gerni und Basel fielen am Dienstag und in der Nacht zum Mittwoch die meisten über und von Frankreich verkehrenden Züge aus. Die Schweiz befürchtet insbesondere, ihren spätsommerlichen Touristenverkehr aus England zu verlieren, der vornehmlich durch Frankreich geleitet zu werden pflegt. In der Schalterhalle des Elsäßer Bahnhofs in Basel staut sich das Reisepublikum, vor allem Jugendliche aus England, die auf ihrem Reisegepäck sitzen und sich die Zeit vertreiben. An den Fahrkartenschaltern steht mit Kreide geschrieben „vorerst keine Züge in Richtung Paris“.

Ein großer Teil der ausländischen Feriengäste aus England, Belgien, Holland und den nordischen Staaten hat am Dienstag und Mittwoch die Heimreise von Basel aus über die deutsche Rheintalstraße angetreten. Auch für die Fahrt in die Schweiz wurden in den letzten 48 Stunden in vermehrtem Umfange die Verbindungen über Deutschland benutzt. Falls der Eisenbahnerstreik in Frankreich noch länger andauert, sollen an den Basler Grenzbahnhöfen provisorische Unterkünfte geschaffen werden, um für die Touristen, die nicht zurückreisen können zusätzliche Übernachtungsmöglichkeiten zu schaffen.

Wie wird das Wetter?

Übersicht: Das Hochdruckgebiet, das seinen Kern jetzt über der Ostsee hat, verlagert sich weiter in nördlicher Richtung, während von Westen her gewittrige Störungen allmählich auch wieder bis in unseren Raum vordringen. Eine durchgreifende Wetterverschlechterung ist jedoch damit nicht verbunden.

Vorhersage: Am Donnerstag heiter sehr warm, Tageshöchsttemperaturen bis 30 Grad, Winde aus Südost bis Süd. Am Abend aufkommende Gewitterneigungen. Am Freitag zeitweise wolkig, schwül, noch gewittrig. Leichter Temperaturrückgang.

III.

Maria zeigt plötzlich alle Lebensgewohnheiten des Toten. Obwohl sie vorher Alkohol und Nikotin verschmäht hat, verlangt sie nunmehr nach Wein und Zigaretten. Das Bauernmädchen macht derzeit genaue Angaben über den Tod Giuseppe Veraldi, daß sich die Polizei entschließt, den Fall noch einmal aufzugreifen. Offenbar hatte die Gerichtskommission im Jahre 1936 recht oberflächlich gearbeitet.

„Wunder des menschlichen Geistes“

Alle weiteren Gespräche, die Maria Talarico in ihrem mysteriösen Zustand führte, wurden in dem Bericht des Arztes Dr. Giovanni Scambio niedergeschrieben, den er im Auftrag der „Italienischen Gesellschaft für Metaphysik“ verfaßte. Dr. Scambio war jener Arzt, der von Anfang an dem Fall Maria Talarico ernste Aufmerksamkeit schenkte. Im steten Kontakt mit der Polizeibehörde und Gendarmerie prüfte er die kleinsten Einzelheiten auf ihre Wahrheit. Es gelang ihm schließlich, die ärztlichen Kollegen für den Fall zu interessieren. Bei den weiteren Untersuchungen standen ihm unter anderen seriösen Persönlichkeiten, wie der Direktor der Geburtsklinik von Catanzaro, der Direktor einer Psychiatrischen Klinik und ein bekannter Augenspezialist zur Seite. Dr. Giovanni Scambios Bericht gelangte unter dem Titel „Meraviglio dello spirito umano“ (Wunder des menschlichen Geistes) im Verlag Guido Mauro in Catanzaro zur Veröffentlichung und erregte größtes Aufsehen.

Wir entnehmen diesem Bericht einige Protokolle.

Guglielmo Sita, der ehemalige Vizebrigadier des Zolamtes, besuchte am Morgen des 6. Januar gemeinsam mit Dr. Scambio Maria Talarico. Das Haus war immer noch von Leuten dicht umstanden, obwohl der Höhepunkt der Aufregung bereits überschritten war.

Dr. Scambios Protokoll lautet:
Als wir ins Zimmer treten, sagt Maria: „Laß; sie durch — der Brigadier ist gekommen.“

Seine Brüder waren ihre Brüder

Sehr interessant ist auch das Protokoll über den Besuch der beiden Brüder des Toten bei Maria Talarico. Sobald Maria die Burschen eintreten sah, ging sie Raffaele entgegen und drückte ihm mit Zeichen der größten Freude die Hand: „Wie geht's dir, Raffaele? Es ist lange her, daß ich dich nicht gesehen habe. Ich hatte so sehr das Verlangen, dich wiederzusehen.“ Hingegen sah sie den anderen Bruder des Toten, Giovanni, stumm und vorwurfsvoll an. Erst auf Drängen der anwesenden Leute richtete sie auch an ihn einige Worte. Sie fragte ihn, warum er die Mutter nicht besser behandle. Giovanni hatte sich tatsächlich einige Male gegenüber seiner Mutter sehr schlecht betragen.

Zwei Protokolle kennzeichnen besonders markant die Fähigkeit des Mädchens, sich all dessen zu erinnern, was die Persönlichkeit des toten Veraldi betraf. Das eine bezieht sich auf den Besuch des Arbeitskollegen Veraldi, Luigi Fabiano, das andere auf ein Zwiesgespräch mit Salvatore Moccus, der Veraldi nach dem Verlassen der Kneipe Lopretes begleitete.

Hier das eine Protokoll:

Fabiano: „Kennst du mich?“

Maria: „Selbstverständlich kenne ich dich. Du bist Fabiano. Weißt du, was ich von dir möchte? Ein Brötchen, gefüllt mit Mortadella, wie wir es immer essen, als wir zusammen waren.“

Fabiano: „Ich gehe sofort nach Catanzaro und hole eines.“

Maria: „Wenn du nach Catanzaro gehst, bring mir auch ein Fläschchen Brillantine mit.“

Fabiano eilte nach Catanzaro, um Brillantine und das gewünschte Brötchen zu kaufen. Er begegnete beim Militärspital einem Freund, der den Spitznamen „Der Blonde“ führt, und erzählte ihm aufgeregt das unheimliche Ereignis.

Zur selben Zeit erklärte Maria zu Hause: „Soeben hat Fabiano den ‚Blonden‘ getroffen und sie sprechen über mich.“

Fabiano kommt schließlich aus Catanzaro zurück und bringt die Brillantine und das Brötchen. Maria teilt das Brötchen unter den Angehörigen des Toten auf und gibt auch Fabiano ein Stückchen. Sie bricht eine Zigarette auseinander und gibt ihm die Hälfte.



Katharina Veraldi, die Mutter des angeblichen Selbstmörders, erkannte sofort in der Handschrift und an der Stimme des Bauernmädchens ihren toten Sohn.

DER TOTE UNTER DER BRÜCKE

EIN TATSACHENBERICHT VON WILHELM AUFFERMANN

Copyright Auffermann — durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

Sita: „Sag mir, bei welchem Haus hast du dich an jenem Abend aufgehalten?“

Maria antwortet nicht, aber sie schreibt auf einem Stückchen Papier (es sind die Schriftzüge des Toten) den Namen: Lillina. (Sita erklärt, dort hat er den Toten in jener Nacht herumstreichen gesehen.)

Sita: „Und wo hast du mich kennengelernt?“

„Sie sind der Brigadier Sita“, sagt Maria. „Sie saßen am Vorabend meines Todes auf Ihrem Balkon und rauchten Pfeife. Ich wünschte Ihnen einen guten Abend.“

Sita: „Sag mir die Namen der Burschen, die dich an diesem Abend begleiteten.“

Maria antwortet nicht. Statt dessen schreibt sie wieder auf einem Stück Papier die Namen ihrer Freunde auf. (Auch diese Schrift, geprüft von einem erfahrenen Sachverständigen, gleicht vollkommen der des Toten.)

Sita: „Pepé, willst du etwas essen?“

Maria: „Ich kann nicht. Meine Zähne und der Unterkiefer sind gebrochen.“

Der Brigadier befühlte ihren Kiefer und drückte leicht gegen die Wange. Er beschwor, daß der linke Kieferknochen seinem Druck nachgab, ebenso die Zähne. Er war so entsetzt, daß er sofort das Haus verließ.

sie dasselbe wie die Angehörigen und die Nachbarn an, daß Maria immer aufrichtig war.

Der seltsame Zustand des Mädchens dauerte anderthalb Tage an. Er endete genau so plötzlich und tragisch wie er begonnen hatte.

Als es Abend wurde, war Frau Talarico von all den Aufregungen und den vielen Besuchen vollkommen erschöpft. Sie bat die Leute, das Haus zu verlassen. Bevor die Witwe Veraldi den Heimweg antrat, ersuchte die Bäuerin sie noch, dem Mädchen gut zuzusprechen, nun nicht mehr zu trinken und sich ruhig ins Bett zu legen. Sie möge Pepé bitten, das Mädchen wieder zu verlassen und ihr kein Leid anzutun.

Die Mutter des Toten küßte das Mädchen und umarmte es. Dann hielt sie es bei den Händen fest und sah ihm stumm und tief in



Giuseppe Veraldi — sie riefen ihn Pepé —, der durch Maria Talarico seinen Mörder anlagte.

die Augen. Schließlich sprach sie ganz langsam und flehend: „Pepé, ich weiß, daß du es bist... aber verlaß jetzt das Mädchen und tu ihm nicht weh. Mein lieber Bub, ich gehe jetzt, es ist Abend geworden.“ Sie brach in Schluchzen aus.

„Fürchte dich nicht, Mutter“, antwortete Maria, ich tu niemand weh. Ich folge dir, liebe Mutter, und verlaß euch bald.“

Als die Witwe tief erschüttert aus dem Haus gegangen war, starrte Maria noch lange mit nassen Augen zur Tür.

Im wilden Lauf zur Brücke

Nur die Schwester des Toten war bei der Familie Talarico geblieben. Maria hatte es selbst so gewünscht.

Maria begann wieder über heftige Schmerzen zu klagen. Jammern griff sie sich an den Kopf und dann wieder ans Bein: „Es ist von den Schlägen, die sie mir gaben.“

„Leg dich jetzt hin“, boten die Mutter und Veraldi's Schwester.

„Ich kann nicht“, antwortete das Mädchen mit zunehmender Unruhe, „meine Kleider sind voll Blut, ich will sie im Fluß waschen.“

Bevor es die Mutter hindern konnte, hatte sie die Tür geöffnet und rief von den Leuten, die noch in Gruppen vor dem Haus standen, vier Männer in die Stube: „Geht mit mir zur Brücke, ich bitte euch darum!“

Ratlos blickten die Männer zur Bäuerin. Maria ließ sich nicht abhalten. Sie riß sich von der Mutter los und verließ eilig das Haus. Die Männer holten sie ein und blieben an ihrer Seite.

Es hatte zu dämmern begonnen. Mit großen Schritten ging sie zur Via Pontegrando und von dort zur Kaserne. Alle Menschen, die auf der Straße waren, folgten ihr. Laut jammern liefen die Mutter, die Geschwister und die Schwester des Toten hinterher.

Das Mädchen hielt ein Taschentuch in der Hand. Bei der Kaserne stieß sie laute Schmerzensschreie aus und machte mit dem Taschentuch seltsame Zeichen in der Luft. Es verharrte einen Moment. Dann ging es zur hohen Mauer und zu den drei Brunnen. Hier wiederholte sich dieselbe Szene. Es waren die Stellen, wo nach seinen Angaben Veraldi von seinen Freunden mißhandelt worden war.

Bei der steilsten Stelle der Mauer breitete es hilferufend die Arme aus.

„Haltet sie fest... sie tut sich ein Leid an!“ gellte die Stimme der Mutter.

Bevor es die Männer hindern konnten, sprang das Mädchen die Mauer hinab. Die Mauer senkte sich schräg ins Flußbett. Vor Wochen war hier das letztemal Wasser geflossen. Seitdem hatte es nicht mehr geregnet. Das Bett war vollkommen trocken.

Und während die Menschen dem nächsten abführenden Pfad zullefen, hüpfte das

einen geraden Winkel zum Körper, die Hand lag unter der Brust. Dann drehte sie das Gesicht etwas nach rechts und auch ihr rechter Arm krümmte sich zu einem Winkel. Es war dieselbe Körperlage, wie sie der tote Veraldi vor drei Jahren aufwies. Genau an derselben Stelle hatte man ihn so liegend aufgefunden. Das Mädchen rührte sich nicht.

Rückkehr zum normalen Zustand

Als sie Maria aufhoben, war sie tief bewußtlos. Es dauerte eine gute Weile, bevor sie zu sich kam. Als sie die Augen öffnete, starrte sie verständnislos die vielen Menschen an, die sie umdrängten. „Was wollt ihr von mir?“ stammelte sie. „Wo bin ich?“ Da sah sie die Mutter: „So hilf mir doch, Mutter! Was will man von mir?“

Ein Mann legte ihr seinen Mantel über die Schultern. Vorsichtig geleiteten sie das bestürzte Mädchen über einen Pfad die Böschung hinauf. Der Weg krümmte sich schlangenförmig und war nicht steil. Trotzdem schwindelte das Mädchen.

Maria Talarico's Gedächtnis war wieder normal wie vor zwei Tagen. An nichts konnte sie sich erinnern, was inzwischen mit ihr vorgefallen war. Als man ihr davon erzählte, wollte sie die Schilderung nicht glauben.

Am nächsten Morgen kam die Witwe Veraldi, um nachzusehen, wie es dem Mädchen ging. Maria erkannte sie nicht. Sie hatte diese Frau noch nie gesehen.

Ein ungelöstes Rätsel

Auch die nachfolgenden ärztlichen Untersuchungen ergaben kein Krankheitsbild des Mädchens. Als es die begriffliche Scheu abgelegt hatte, hielt es jedem Verhör stand. Unbefangen gab sie den Aerzten und der Polizei Rede und Antwort. Maria Talarico sprach die Wahrheit. Sie wußte von nichts.

In Catanzaro wimmelte es plötzlich von Journalisten. Die Zeitungen hatten den mysteriösen Fall aufgegriffen. Gegen Giuseppe Veraldi's Freunde, die Stiefbrüder Damiano und Rosario, und den, wie sich inzwischen herausgestellt hatte, nach Italienisch-Somaliland ausgewanderten Toto waren Haftbefehle erlassen worden.

Bei der Lektüre der Pressemeldungen stieß der Polizeidirektor auf eine Notiz, die ihm sehr zu denken gab, obwohl sie mit den Vorgängen in Siano nichts zu tun hatte. Sie bezog sich auf den vor einigen Tagen gemeldeten Hoteldiebstahl. Es ging daraus hervor, daß der verdächtige Zimmerkellner völlig unschuldig war. Die vermißte kostbare Brosche war im Koffer der Dame gefunden worden. Die angeblich Bestohlene hatte nur die Schachteln verwechselt und in ihrer Aufregung vorzeitig die Diebstahlsanzeige erstattet. Seltsam war, daß das Medium im Trancezustand haargenau das Aussehen des Hotelzimmers und des Zimmerkellners beschrieben hatte. Der bestürzte Experimentalpsychologe erklärte es mit Gedankenübertragung. Auf seine Fragen hatte das Medium alles das geantwortet, was sich die Dame, die der Sitzung beiwohnte, gedacht hatte. Sie hatte den Zimmerkellner von vornherein in Verdacht gehabt.

War in diesem Beispiel ein Schlüssel für die seltsamen Vorgänge in Siano zu finden? Hatte sich Maria Talarico nicht doch in einem schweren hysterischen Zustand befunden, als sie die Mordbeschuldigungen aussprach? Waren es die Gedanken der Witwe Veraldi gewesen, die nie an den Selbstmord ihres Sohnes gelaubt hatte? Und die nun des Mädchens, mit außerordentlichen medialen Fähigkeiten versehen, ausdrückte?

Eines stand fest: Das Gutachten der Gerichtskommission in der Beurteilung des Selbstmordes Veraldi war tatsächlich falsch. Die Art, wie der Leichnam lag, und die Hautabschürfungen auf allen Seiten seines Körpers waren deutliche Argumente, daß Veraldi ermordet wurde, und um das Verbrechen zu verdunkeln, unter die Brücke gelegt worden war.

Ein Brief aus Argentinien

Die Nachforschungen nach den verschwundenen drei Freunden Veraldi's blieben ergebnislos. Man fand von ihnen keine Spur. In den Wirren der folgenden Kriegsjahre kam der Fall Veraldi in Vergessenheit.

Dann aber trat ein Umstand ein, das nochmals das Interesse der gesamten Öffentlichkeit Italiens auf den Mordfall Giuseppe Veraldi lenkte. Vor einiger Zeit hat die inzwischen sehr betagte Witwe Katharina Veraldi von einem Notar in Tucuman in Argentinien die Mitteilung erhalten, daß der in Lesles kinderlos verstorbene Bauunternehmer Luigi Marchete sie zur Universalerin eingesetzt hat. Dem Testament des Bauunternehmers lag ein Schreiben bei, das an die Anschrift der Erbin gerichtet war. Es wurde ihr zugeleitet. In dem Schreiben teilte der Erblasser der alten Frau mit, daß er der Mörder ihres Sohnes sei. Er habe mit einem im Flußbett gefundenen Eisenstück die tödlichen Schläge gegen den Kopf Pepé's geführt. Die übrigen drei Freunde — „Weiß Gott, ob sie nach dem furchtbaren Krieg noch leben“ — waren an dem Mord mitbeteiligt. Nach seiner Flucht aus Italien habe er sich falsche Papiere verschafft, sich in allen möglichen Ländern herumgetrieben, bis er es in Uebersee durch fleißige Arbeit zu Wohlstand

brachte. Aber nie habe er in der Fremde vor seinem Gewissen Ruhe gefunden. In flehenden Worten bat er die Mutter des Ermordeten wegen der in jugendlichem Ungestüm begangenen Tat um Verzeihung.

Mit diesem Brief schließt sich die Beweiskette, daß Maria Talarico in der mysteriösen Begebenheit tatsächlich ein Werkzeug jener okkulten Kräfte war, die schon vor sechzehn Jahren den Mordfall aufzuklären suchten.

Zur Zeit bemühen sich die italienischen und argentinischen Behörden, herauszubekommen, welcher der drei geflüchteten Freunde sich unter dem falschen Namen Luigi Marchete in Argentinien verbarg. Der Verstorbene war vor Jahren aus Afrika nach Argentinien einwandert. Seinen richtigen Namen hatte er im Brief an die Witwe Veraldi nicht erwähnt.

Und die Wissenschaft?

Eine Erklärung des Falles Talarico wurde nicht gefunden. Die Einstellung zu diesen Fragen bleibt jedem Leser selbst überlassen. Sie betrifft Grenzgebiete des Wissens. Es handelt sich hier keineswegs um Äußerungen eines Jenseitsgebietes, sondern um Manifestationen seelischer Kräfte die unter Umständen zu außergewöhnlicher Beeinflussung fähig sind.

Das richtige Wort



Au, munterung nach dem Tadel ist Sonne nach dem Regen, fruchtbares Gedeihen. Ein Kind bilden, ist die ertienste Aufgabe, die nur irgend jemand haben kann.

Land der Träume

Wir kennen alle das „Land der Träume“, das Wunschland der Phantasie, das Land, in das einzukehren in Wirklichkeit nicht möglich ist. Träume sind nur selten zu verwirklichen und wenn es einmal gelingt, einem Traum die Erfüllung folgen zu lassen, dann ist die Tatsache meist nicht mehr so schön wie der Wunsch, und wie die Hoffnung, die man dem Traum gegeben hat.

Trotzdem soll man das „Land der Träume“ nicht als etwas Unwirkliches ablehnen, und es als Lächerlichkeit abtun. Man braucht nicht nur im Schlaf zu träumen, man kann auch einmal mit offenen Augen träumen und kann sich von der Phantasie einhüllen und beherrschen lassen. Es kommen Stunden, in denen das Leben mit aller Schwere uns überfällt, wir haben Ärger, Sorgen und Kummer und irren durch diese hastende Zeit mit der Unrast des Herzens. Alles ist so grau und trübe und selbst die Sommersonnentage können uns nicht das ersetzen, was uns im Innern fehlt.

In diesen Stunden und Zeiten ist eine Reise in das „Land der Träume“ eine gute Medizin. Wir lassen alles hinter uns liegen, lösen uns innerlich von allen Dingen, die uns Kummer und Schmerzen bereitet haben und sprechen nur mit uns selbst und mit unserer Phantasie. Dann tauchen vielleicht ferne Länder vor unserm geistigen Auge auf, Städte, die wir gesehen haben oder noch sehen wollen, geliebte Menschen kommen zu uns her und die Erinnerung verzaubert die Stunden.

Das „Land der Träume“ erwacht mit allen Impulsen und steht, fast Wirklichkeit geworden, vor uns. Ein tiefer Frieden wird in die Seele einkehren und wenn wir dann noch erkennen, daß wir immer und überall einen Teil dieser Reise in das Land der Träume verwirklichen können, wenn wir sehen, daß es gar nicht so schwer ist, dem „Land der Träume“ die schöne Wirklichkeit folgen zu lassen, dann hat unsere stille Reise ihren doppelten Zweck erfüllt.

Ich störe Sie doch nicht ...?

kleine Plauderei über eine uns allen gut bekannte Frage / Von Katrin

Es gibt Fragen, die einem die Antwort sozusagen in den Mund legen. Und dazu gehört auch die allen uns gut bekannte Frage: „Ich störe doch nicht ...?“ Wie oft sind wir schon selbst so gefragt worden und haben diese Frage mit einer höflichen Verneinung beantwortet. Wollen wir doch mal ehrlich sein. Haben wir diese Antwort immer aus voller Überzeugung gegeben? Ich glaube nicht. Denn wir wird es offen zugeben, daß der andere stört? Die Hausfrau ist gerade im Begriff, das Es-

hausfrau antwortet, wenn auch weniger aufrichtig: „Aber nein, Sie stören mich durchaus nicht!“

Ja, und dann sitzt man sich im Zimmer gegenüber und plaudert über nichtige Dinge, während die Hausfrau an ihr Essen in der Küche denkt. Endlich bittet sie: „Entschuldigen Sie mich bitte einen Augenblick, ich muß nur schnell mal in die Küche ...“

Menschen mit Taktgefühl werden sich nach diesem „Signal“ sofort verabschieden. Doch leider gibt es solche, die das völlig überhören, ohne zu bedenken, wie störend sie auf die Hausfrau wirken. Man könnte diese Beispiele ins Unendliche fortsetzen, denn die meisten von uns haben ja genügend Erfahrungen in diesem Punkte. Wenn ein Mensch, gleichviel ob Frau oder Mann, stark beschäftigt und von Arbeit überlastet ist, dann muß es doch jedem Fremden von selbst klar werden, daß er als Besucher unter diesen Umständen nur stört.

Trifft man wirklich einmal einen vielbeschäftigten Menschen an, so wäre es besser, ihm zu sagen: „Ich sehe, ich komme ungelegen, ich will ich nicht weiter stören.“ Wer echtes Taktgefühl hat, wird auf den ersten Blick erkennen, ob er gelegen oder ungelegen kommt. Nur auf diese Weise wird unser Erscheinen auch stets willkommen sein. Wir müssen nur verstehen, selbst zu empfinden, ob wir stören oder willkommen sind ...



sen ...richten. Da klingelt es. Das sind sicher die bestellten Kartoffeln, denkt sie bei sich und öffnet. Da steht vor ihr eine Bekannte, die sie besuchen will. „Ich störe doch nicht ...?“ erkundigt sich die Dame lebenswürdig. Und die

Ein Leben stützt das andere

Gute Nachbarschaft baut eine goldene Brücke von Mensch zu Mensch

In jeder Stadt gibt es Straßen, wo ein altes Haus oder Häuschen sich an das andere lehnt. Man hat sie eng und warm aneinandergeliebt, und es ist immer nur eine Wand dazwischen, die nicht trennt, sondern verbindet. So steht ein neben dem anderen, nachbarlich dicht, Nachbarn untereinander. Und wenn auch ein windschief und altersschwach geworden ist, es schadet nichts, der Nachbar stützt es, daß es nicht fallen kann. —

So dicht wie die Häuser nebeneinander stehen, so eng lebten auch die Menschen zusammen, einer trug des anderen Leid und Sorge mit, und so feierten sie auch Feste miteinander. Sie trugen des Tages Last und Hitze zusammen, genau so selbstverständlich wie ihre Häuser zusammenstanden. Nachbarn, einer neben dem andern und keinem kam es jemals in den Sinn, aus der Reihe zu streben, die Nachbarschaft zu zerstören, für sich allein zu stehen, ein Leben für sich zu führen.

Heute lehnt man die Häuser nicht mehr so eng aneinander. Da ist ein Raum dazwischen und ein Stück Himmel sieht hindurch und ein Sonnenstrahl kann ein goldenes Band zwischen die Nachbarn legen. Und das hat etwas für sich. Sonne und Himmel trennen ja auch nicht, sie bauen eine goldene Brücke von einem Haus zum andern, auf der die Menschen, die in den Häusern wohnen, den Weg zueinander finden können, wenn sie nur wollen.

Wir Menschen sind aufeinander angewiesen, es gibt immer wieder Gelegenheiten, wo einer den anderen so notwendig braucht. Es ist das Natürliche und Gegebene, daß man sich hilfe-

heischend an den Menschen wendet, der einem am nächsten wohnt, den Nachbarn.

Müssen wir Menschen, die wir alle den gleichen Weg der Arbeit auf Erden gehen, so gleichgültig einer am anderen vorbeigehen?

Warum? Weil man fürchtet, man könnte taktlos oder neugierig erscheinen? Das ist kein Grund! Weil man sich Verpflichtungen aufaden könnte und Mühe davon hätte? Das ist erst recht kein Grund. Weil die Menschen einem doch nicht dankbar dafür sein werden? Auch das ist kein Grund! Die Sonne bescheint uns alle und fragt nicht nach Dank und Stand.

Wahre Nachbarschaft fragt auch nicht danach, sie ist eben da, und weil es uns Frauen nun einmal ins Herz gelegt ist, zu helfen und zu sorgen, pflegen wir sie. Es wäre vieles leichter auf der Welt. Versuchen wir es einmal, fangen wir mit Kleinigkeiten an. Ein gutes Wort von Tür zu Tür, von Fenster zu Fenster eine herzliche Frage nach dem Wohlbefinden des anderen, ein bereitwilliges Aushelfen in kleinen Verlegenheiten sind die ersten Schritte auf dem Weg zu einer guten Nachbarschaft.

Vergessen wir aber eines nicht dabei. Der Weg zur Nachbarschaft muß gepflastert sein mit Vertrauen, Rücksichtnahme und einer unbedingten Lauterkeit. Enttäuschungen und Mißverständnisse bedeuten nur Steine im Weg, die man wegräumt. Wolken, die für kurze Zeit den Vorhang vor die Sonne ziehen. Ein Leben stützt das andere wie die Häuschen der alten Straße einer Stadt, die eine gemeinsame Mauer stützt, und die sich eng aneinanderlehnen.

Bekannschaft im Urlaub

Auf Reisen reift man ungestümer als daheim / Von Dr. F. M. Hübner

Der gelockerte, der leichtin erregte Zustand, dessen wir uns auf Reisen erfreuen dürfen, bewirkt es, daß wir uns zum Mitmenschen anders, denn zu Haus verhalten. Dahin sind wir schwerlich auf neue Gesichter, neue Bekannschaften erpicht. Wir haben einen bestimmten Umgangskreis; dieser sagt uns zu; wir kommen mit ihm aus.

Auf der Reise, wo alles im Zeichen der Veränderung steht, nichts mehr beharrt und jeder Tag uns einem ungewohnten Klima, einer ungewohnten Landschaft und Menschenwelt aussetzt, benehmen wir uns umgekehrt. Jetzt verlangen wir sehnsüchtig nach Anschluß, nach Aussprache.

Hierbei kommen wir zu der Entdeckung, daß es gar nicht so schwierig ist, die Fühlungnahme, an der uns liegt, herzustellen. Sei es, daß man uns als Fremde und Zugereiste erkennt und daß man sich gegen uns als höflicher Gastgeber bezeigen will, sei es, daß wir selber uns irgendwie wohlwollender benehmen, weniger argwöhnisch und unzugänglich als laheim; die Brücke ist leicht geschlagen, ein freundliches Wort gibt das andere, und binnen einer halben Stunde tauscht man Ansichten und Urteile, die unsere Eintracht zum Gefühle einer wirklichen Befriedigung anschwellen lassen.

Man gebe auf Reisen nur einmal auf die berühmten Zufälle Obacht, wo es sich fügt, daß man gerade dem- oder derjenigen begegnet, an der man insgehend suchte, fern von den eigenen Angehörigen den Verwandten oder die Geschwisterseele. Solche Erlebnisse stoßen den feinsensitiven Naturen genau so

wie den derber angelegten zu. Es ist, als ob die Geister, die zueinander gehören, die sich etwas zu sagen haben, sich gegenseitig anzogen und aufeinander losstürmen müßten, damit sich das Begegnen, das Begrüßen, das Erkennen vollziehen kann.

Es ist nicht notwendig, sich über diesen Vorgang nachdrücklich zu wundern. Er findet seine Begründung einfach in der Tatsache, daß im Gemüt des Reisenden ein schöpferischer und dies heißt ein stark magnetischer Zustand obwaltet. Es liegt Ähnliches vor, wie zu Zeiten, wo man auf schöpferischer Weise über irgend etwas nachsinnt, und wo einem dann, man weiß nicht wie, die richtigen Einfälle zugelogen kommen.

Der Mensch reift ungestümer auf Reisen als daheim, gewissermaßen wie in Sätzen und Sieben-Mellen-Sprüngen, und zwar weil der Gelegenheiten, sich mit anderen zu vergleichen und sich in anderen zu erkennen, viel zahlreichere sind. Der Kleinmut, der uns daheim beherrscht, ist abgefallen. Wir getrauen uns, umzudenken, empfinden Lust daran, uns zu hüten gleich einer Schlange. Der Weg im Walde, wo wir mit einem Mitgast unseres Fremdenhelms spazierengehen, die asse eines Kurhauses, das marktesüberspannte Deck eines Flußdampfers, die Unterkunftshütte auf einer Alm des Hochgebirges, wo sich uns ein Unbekannter nähert, aufschleift und mittelt, sie werden zu den Orten, die in unserem Leben einen Markstein setzen. Sei es, daß wir bei derlei Begegnungen zu einer Kunde gelangen, die unsere Begriffe umwälzt, sei es, daß wir mehr erhalten, eine menschliche Anrührung, die unser Seelentum aufwühlt: Ein wenig schon, ein aufgefanger Blick, ein belauschter Stimmfall oder eine Beteuerung kann das Entscheidende hervorrufen. Dieses wenige nehmen wir mit und wachsen daran noch fort, wenn aus unserem Gesichtsfelde der fremde Verursacher längst wieder entschwinden ist.

Die Wochentage im Volksglauben

Ein Ratgeber aus einem alten Kalenderbuch für Stadt- und Landlcut'

Das deutsche Brauchtum hat mit den Wochentagen eine enge Beziehung für den Ablauf des Lebens, vor allem auf dem Lande, bis auf den heutigen Tag aufrecht erhalten. Zahlreiche Regeln und Vorschriften sind mit jedem einzelnen Tag der Woche und nicht zuletzt mit man ihnen auch seit altersher eine astrologische Bedeutung zu.

So hängt der Montag mit dem Mond zusammen. Er ist als der erste Wochentag für alle Übrigen von großer Vorbedeutung. Unannehmlichkeiten, die dir am Montag zustoßen, wiegen besonders schwer. Deshalb muß du am Montag besondere Vorsicht walten lassen. Du mußt dich vor allem hüten, mit dem linken Fuß zuerst aus dem Bett zu steigen oder den Strumpf verkehrt anzuziehen. Was du am Montag kaufst, zahle in bar, es würde sich im Laufe der Woche fürchterlich rächen, wenn du etwas schuldig bleibst. Auch Schuldenmachen ist am Montag höchst gefährlich. Was man montags anfängt, meinen einige, währt nicht lange. Es gibt Leute, die aus diesem Grunde am Montag weder heiraten noch eine Reise antreten. Wer montags fröhlich und guter Dinge ist, der wird es auch an den übrigen Wochentagen sein. Vielleicht haben die Handwerker darum den „blauen Montag“ erfunden. Ein deutsches Sprichwort sagt, wer auch am Dienstag lacht, muß am Freitag weinen. Mittwoch und Freitag sind Unglückstage. Wer mittwochs Ferkel zuerst austreibt, dem bleiben sie verschollen. Der Junge, der am Mittwoch zuerst in die Schule kommt, lernt nichts. Am Mittwoch soll man keine Ehe schließen. Redet

man mittwochs oder freitags von Hexen, so kann man einen Besen fressen, daß sie plötzlich zu ungelegener Stunde erscheinen und sich auf eine recht boshafte Weise rächen. Das Weib, das am Mittwoch Butter schlägt, ist eine Hexe.

Am Freitag soll man sich davor hüten, die Kinder zu baden. Es schadet ihnen. Man soll sie auch nicht kämmen oderbürsten, weil dann die Gefahr besteht, daß das Ungeziefer herbeigelockt wird. Auch schröpfen oder zur Ader lassen soll man am Freitag nicht. Wenn man am Freitag den Hühnern Eier unterlegt, dann gedeihen sie nicht, oder die Küchlein werden vom Geier gefressen. Für gewisse Dinge ist der Freitag entgegen seiner allgemeinen Bewertung ein ausgesprochener Glückstag. Wer die Nägel beschneidet, hat Glück in seinen Geschäften. Wenn ein kleines Kind nicht Geben lernen will, so lasse man es drei Freitage hintereinander durch einen Brombeerstrauch kriechen, der auf beiden Seiten in die Erde gewachsen ist.

Der Samstag ist als letzter Wochentag besonders wichtig. Man darf keinen neuen Dienst antreten, nichts borgen, selbst nicht ein Gerüst aus dem Nachbarhause.

Der Sonntag hat den Charakter der Heiligkeit und des Segens. Die „Sonntagskinder“ finden nach altem deutschen Glauben die Wunderblume, die ihnen reiche Schätze verschafft, ja sie sehen diese in der Erde leuchten.

So hat jeder Wochentag seine besondere Bedeutung. Uralter Aberglaube spiegelt sich oft in den Wochennamen.

Ein Blick in die Schultmappe

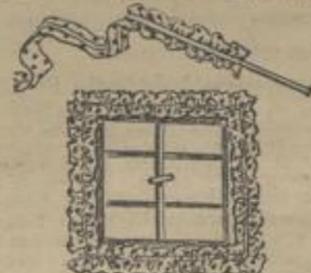
Aus den Schulsachen der Kinder kann sich der Lehrer das beste Bild über den Haushalt der Eltern machen. Man sehe sich einmal die Schulsachen der Kinder an. Die Lehrbücher zerrissen, die Hefte unsauber, das Frühstücksbrot mangelhaft eingewickelt, so daß die Fettsflecke überall zu finden sind, Federkästen beschmutzt und lückenhaft und dergleichen mehr. Wenn nun auch mitunter die starkbeschäftigte Mutter nicht immer eine Kontrolle über die Schulsachen ihrer Kinder ausüben kann, muß sie trotzdem dafür sorgen, daß das Kind besser und sorgsamer mit seinen Schulsachen umgeht. Ein Kind, das nicht schon von Jugend an dazu erzogen wird, seine Sachen in Ordnung und sauber zu halten, wird in späteren Jahren fast immer zur Liederlichkeit neigen.

In allererster Linie aber müssen die Eltern der Kinder ein ernstes Wort sprechen. Es ist unerlässlich, daß eine Mutter von Zeit zu Zeit die Schultmappe revidiert. Dann kann das Kind gar nicht erst auf den Gedanken kommen, lüderlich und eigenmächtig mit seinen Büchern und Hefen umzugehen. Wie unglücklich ist manches Schulkind, wenn das Lehrbuch beschädigt wird, und mit Verwunderung sieht es auf seine Mitschüler, die schmutzige und unsaubere Schultasche haben.

Es ist unsagbar peinlich für die Eltern, wenn die Lehrer aus den Schulsachen ihre Schlüsse ziehen müssen, ohne die Eltern zu kennen.

Der praktische Tip im Bild

Die Möglichkeit, ein kleines Fenster hübsch zu umrahmen, das der erwünschten Heiligkeit wegen keine normalen Vorhänge verträgt, wollen wir hier zeigen: Schneiden Sie aus kariertem Cretonne, getupfem Batist oder gemusterter Baumwolle lange Streifen von ungefähr Handspannenbreite. Die Länge richtet sich nach der Größe des Fensters. Messen Sie dieses etwa 2 cm außerhalb des Fensterrahmens und rechnen Sie ungefähr noch einmal so viel dazu — für die gewünschte Weite. Nä-



hen Sie in der Mitte des Streifens ein weißes Körperband so an, daß sich die flachen Aluminiumstäbchen gut durchschieben lassen. Befestigen Sie die Festhalter der Stäbe an den Ecken und schieben Sie — am oberen Rand beginnend — das erste Stäbchen in den Streifen. Schieben Sie den Stoffstreifen zusammen, so dicht als Sie die Rüschen wünschen. Ein kleiner Schlitz im Körperband und den Stab in die Befestigung schieben. Die Ecke wölbt sich von selbst. Ein zweiter Schlitz, und der Seitenstab wird eingeschoben. Das Gleiche auf den restlichen zwei Seiten des Fensters, und der Rahmen gibt ihm einen anmutig heimeligen Anblick. In einem Mansardenzimmer ist das eine glückliche Lösung!

Briefschulden erledigt — aber die Marken sind im Portemonnaie zusammengeklebt wie siamesische Zwillinge. Rasch mit dem Bügel-eisen darüber fahren, und sie trennen sich bereitwillig.

Farbenfreudig und pikant wird eine klare Suppe mit einem gelben Zitronenschmelz, gehackter, grüner Petersilie und roten Paprikapünktchen.

Froh gelaunt von früh bis spät — Die Lebensfrohen ernähren sich richtig!

Täglich **SANELLA** mit Vitaminen A und D und feinstem Hühner-Eigelb

Täglich SANELLA sie schmeckt so gut!

Sommerliche Mittagsstunde

Sicher hat der Schriftsteller Dr. Karl Fuß, besser bekannt unter seinem Pseudonym Wendelin Ueberzwerch, nicht gerade in Calw, Wildberg, Nagold, Altensteig oder einem anderen Städtchen unseres Gebietes gesessen, als er, von der sonnenblauen Ruhe eines sommerlichen Mittags umfungen, das nachstehende Gedichtchen schrieb. Aber er hat damit die Atmosphäre der Beschaulichkeit und des behaglichen Verweilens in den Mauern eines alten schwäbischen Städtchens so treffend gekennzeichnet, daß wir sein mit einem spitzbübischen Lächeln dargebotenes Poem (er hat es „Mittag in einem schwäbischen Städtchen“ überschrieben) unseren Lesern, gleichfalls schmunzelnd, zur Kenntnis bringen möchten.

Der Lärm erstarrt (er war nicht groß)
Und nun ist wirklich nichts mehr los.
Der Rathausbrunnen plätschert fein,
Er schläft wohl auch ... bald ... ein ...

Der Herr Katastersekretär
Kommt würdevoll des Wegs daher.
(Ich denk' er ist's — er geht, potz Blitz,
So sehr ... gemessen ... Schritt ...)

Vom alten Graben kräht ein Hahn —
Ist's Langerweil, ist's Liebeswahn?
Aus einem Fenster tönt heraus
Gedämpft ... Musik ... von Strauß ...

Sonst aber ist es völlig still:
Ein Richter-Bild, ein Schwind-Idyll.
Nach Blüten riecht's, nach Holdenstrauch —
Und landwirt ... schafflich ... auch ...

Des Städtchens Namen sag' ich nicht —
Ein Wanderer schrieb dies Gedicht.
Er saß im „Hirsch“ beim Schöpple Wein
Und nickte ... selber ... ein ...

In Amerika beheimatet

Die Wellingtonien beim Lützenhardter Hof
Manch einen Spaziergänger führt jetzt sein Weg über die Erntemühler Platte hinunter ins Schweinbad- oder Kollbachtal. „Zwei Wellingtonien“ findet er — dicht beim Lützenhardter Hof in seiner Karte eingezeichnet. Der nicht eingeweihte Betrachter ahnt nicht, wenn er in der Pflanzschule vor den mit dunklen Nadeln besetzten Bäumen steht, deren poröse Rinde rötlich schimmert, daß diese Bäume zu den gewaltigsten gehören, die auf der Erde wachsen.

Die Heimat der „Sequoia gigantea“, der Mammutfichte, ist der Westen Amerikas. Im kanadischen Teil nennt man die Mammutbäume „Wellingtonien“, im USA-Teil heißen sie — zu Ehren George Washingtons — auch „Washingtonien“. Es gibt dort Bäume, die weit mehr als 100 m hoch geworden sind, manche haben sogar Höhen bis zu 140 m erreicht. Das Alter dieser Mammutgewächse wird auf 2000 bis 4000 Jahre geschätzt. Die Stämme haben einen Durchmesser von zehn Metern und mehr. Im Yosemite in Kalifornien hat man durch den hohlen Stamm eines solchen Baumes eine Autostraße hindurchgeführt. Erst bei etwa 90 m Höhe sind die Äste dieser Baumriesen angesetzt und bilden die Krone.

Im vorigen Jahrhundert drohte der Raubbau den Bestand an Mammutfichten völlig zu vernichten, weil diese Bäume ein begehrtes Nutzholz lieferten. Da griff die USA-Regierung ein: die Mammutbäume wurden zum Nationaleigentum erklärt und blieben so vor der Ausrottung bewahrt. Heute werden sie systematisch aus Samen gezüchtet. Verhältnismäßig spät erst wurden sie in Europa bekannt.

Aus Sequoiennamen (der zu Versuchszwecken an die württembergischen Forstämter gegeben wurde) stammen auch die beiden Wellingtonien beim Lützenhardter Hof, die jetzt rund 85 Jahre alt sind. Daß sie einmal die gewaltigen Ausmaße der amerikanischen Sequoien erreichen werden, ist wohl kaum anzunehmen.

Heimkehrerentschädigung noch nicht akut

Bundestag und Bundesrat haben kurz vor Ende ihrer ersten Legislaturperiode zwei Gesetze verabschiedet, die für Heimkehrer von großer Bedeutung sind. Es sind dies das zweite Gesetz zur Aenderung und Ergänzung des Heimkehrergesetzes und das Gesetz über die Entschädigung ehemaliger deutscher Kriegsgefangener. In dem letzteren Gesetz sind die Entschädigungsansprüche ehemaliger deutscher Kriegsgefangener und die Voraussetzungen zur Gewährung von Heimkehrerdarlehen und -beihilfen geregelt. In weiten Kreisen herrscht nun die Ansicht, daß Anträge auf Vergünstigungen nach diesen Gesetzen unverzüglich eingereicht werden könnten. Diese Meinung ist irrig. Die beiden Gesetze bedürfen, selbst wenn sie im Bundesgesetzblatt verkündet sind, der Ergänzung durch Rechtsverordnungen und Verwaltungsrichtlinien. Erst wenn solche Verordnungen und Richtlinien erlassen sind, können die zuständigen Behörden mit der Bearbeitung der Anträge beginnen. Aus diesem Grunde ist es unzweckmäßig und für beide Teile eine unnötige Belastung, wenn schon jetzt schriftlich, telefonisch oder durch persönliche Vorsprachen versucht wird, Anträge einzureichen oder Auskünfte einzuholen. Das Arbeitsministerium bittet dringend, mit der Geltendmachung von Ansprüchen nach den genannten Gesetzen bis zur endgültigen Festsetzung von Terminen zuzuwarten. Der Zeitpunkt, an dem mit der Bearbeitung derartiger Anträge und Anfragen begonnen werden kann, wird rechtzeitig in der Presse und über den Rundfunk bekanntgegeben.

Das Ziel: ein europäisches Geschichtsbewußtsein

Der Kulturausschuß des Europarates beschloß die Geschichtstagung in der Calwer Akademie

Calw. Am gestrigen Tag haben die Teilnehmer an der Konferenz über Fragen des europäischen Geschichtsbewußtseins, die seit 5. August in den Räumen der hiesigen Akademie für Erziehung und Unterricht stattfand, die Kreisstadt wieder verlassen und sind an ihre Ausgangsorte zurückgekehrt. Sie haben damit eine vom Kulturausschuß des Europarates durchgeführte Tagung abgeschlossen, deren Ergebnisse wohl erst in Jahren ihre für die Öffentlichkeit sichtbaren Auswirkungen finden werden.

Es ging, wir sagten es bereits früher, bei dieser Konferenz um die Revision des bisherigen, meist einseitig national gefärbten Geschichtsbildes, um seine Bereinigung und Entzerrung. Es ging weiter darum, Vorurteile und Mißverständnisse zu beseitigen und an die Stelle des national Trennenden das übernational Gemeinsame, das europäische Verbindende zu setzen. Man bemühte sich in gründlichen Erörterungen, ernsten Gesprächen, fachkundigen Referaten und in den Diskussionen der Arbeitsgemeinschaften, die europäische Gemeinsamkeit aufzuspüren und sich darüber schlüssig zu werden, wie die gewonnenen Erkenntnisse in der Praxis des Geschichtsunterrichts und der Geschichtsschreibung verwertet werden können.

Es war weder Aufgabe noch Absicht dieses „Symposiums“, Direktiven aufzustellen, nach denen künftig in den Mitgliedstaaten des Europarates gearbeitet werden muß. Vielmehr war es Zweck der Konferenz, die Resultate der Studientagung in Form von Richtlinien und Empfehlungen protokollarisch zusammenzufassen, die nun dem Europarat zugeleitet werden.

Aus der Fülle von Anregungen, die sich in den vergangenen acht Tagen aus den Gesprächen der Geschichtswissenschaftler ergeben haben, seien nur einige genannt. So wird empfohlen, in Straßburg eine alle europäischen Geschichtsbücher enthaltende Bibliothek einzurichten; in ähnlicher Weise, wenn auch in kleinerem Maß-

stab, soll dies in allen Mitgliedsstaaten geschehen. Weiter soll der Europarat gebeten werden, geeignetes Lehr- und Anschauungsmaterial bereitzustellen, das dazu dienen kann, im Geschichtsunterricht die europäische Gemeinsamkeit vor Augen zu führen. Für diesen Zweck besonders geeignet scheinen Filme, Lichtbilder, Geschichtsatlanten und ähnliches mehr. Eine weitere Empfehlung geht dahin, beim Generalsekretariat des Europarates eine Zentralstelle für alle Fragen des Geschichtsunterrichts zu schaffen und die Betonung der europäischen Gemeinsamkeit auch auf die naturwissenschaftlichen Fächer, auf Literatur, Musik und Kunstgeschichte auszudehnen. In Aussicht genommen ist schließlich noch die Bildung einer europäischen Geschichtslehrervereinigung.

Die 26 teilnehmenden Historiker, unter ihnen Gelehrte von Weltgeltung (Haakon Vigander, Oslo, die Professoren Bruley und Bennet, Paris, Prof. Dr. Hübinger, Münster, Dr. Thompson, Edinburgh, Mr. Dance, Wolverhampton und Prof. Bendiscioli, Salerno) trennten sich mit dem Willen, die Bemühungen um die Revision der Geschichtsbücher fortzusetzen und dem Europa von morgen seine geistige Unterbauung durch ein über die Nationalhistorien hinausreichendes europäisches Geschichtsbewußtsein zu geben. Und der Beginn hierfür muß bei der Jugend, muß bei dem für sie gedachten Geschichtsunterricht gemacht werden.

Lehrer Epple zum Konrektor ernannt

Die durch die Pensionierung von Konrektor Heck frei gewordene Stelle des Konrektors an der Ev. Volksschule Calw ist durch Erlass des Innenministeriums mit Lehrer Epple besetzt worden. Der nunmehrige Konrektor, dem wir zu seiner Ernennung herzlich gratulieren, wirkt seit 1. Mai 1920 an der Calwer Volksschule und erfreut sich bei Kollegen wie Schülern allgemeiner Beliebtheit.

Trunkenheit am Steuer führt immer ins Gefängnis

Ein Motorradfahrer war auf einer abschüssigen Straße in Bad Liebenzell an einer in die Straße hineinragenden Deichelspitze eines unvorsichtig abgestellten Handwagens hängen geblieben und gestürzt. Die Verhandlung zeigte, daß der Fahrer nach dem Genuß von 4-5 Vierteln Wein und 1½ Liter Most, auch nachdem bis zum Unfall mehrere Stunden vergangen waren, fahruntüchtig war, sonst hätte er das Hindernis bemerken müssen. Die Blutuntersuchung ergab einen Alkoholgehalt von 1,73 pro mille. Der Vorsitzende betonte, daß das hiesige Gericht, wie viele andere auch bei Trunkenheit am Steuer nur noch Freiheitsstrafen verhängte und verurteilte demgemäß den Angeklagten zu einer Haftstrafe von 2 Wochen; die Fahrerlaubnis wurde ihm für ein halbes Jahr entzogen und der Führerschein eingezogen. Die größere Strafe hatte der Angeklagte jedoch mit der Gehirnerschütterung, die ihn 4 Wochen arbeitsunfähig machte, erlitten. Dieser Fall sei eine weitere Mahnung für die Kraftfahrer.

Betrog und Diebstahl

Ein 29-jähriger Arbeiter erhielt wegen Betrugs und Diebstahls 6 Wochen Gefängnis. Er hatte sich in verschiedenen Gemeinden des Kreises von Geschäftsleuten kleinere Darlehen mit dem Ver-

sprechen alsbaldiger Rückzahlung geben lassen. Außerdem machte er in Verkaufsständen und Wirtschaften Zechschulden, ohne Geld bei sich zu haben.

Unter anderem begab er sich an einem Feiertag in eine Weinhandlung und bat dort um einen halben Liter Schnaps, wobei er vorbrachte, daß seine Tante im Krankenhaus liege und den Schnaps benötige. Auf Grund dieses Vorbringens erhielt er das Gewünschte, konnte jedoch nicht bezahlen, da er wieder einmal seinen Geldbeutel „vergessen“ hatte. Wie sich nachträglich herausstellte, war die Tante überhaupt nicht im Krankenhaus, sondern kerensgesund zu Hause. Der Lieferant mußte jedoch, wie auch in allen anderen Fällen, die betrübliche Feststellung machen, daß er seine Ware billig losgeworden war, da die versprochene Zahlung nicht erfolgte.

Als der Angeklagte dann bemerkte, daß Ermittlungen gegen ihn im Gange waren und seine Betrügereien aufgedeckt wurden, bezahlte er schnell die kleineren Beträge seiner Schulden zurück, um so dem Gericht wenigstens seine Absicht nachzuweisen, daß er den angerichteten Schaden wieder gutmachen wolle. Die Verhandlung ergab, wie schon oft, daß manche Geschäftsleute gegenüber fragwürdigen Kunden viel zu nachsichtig sind. Aber Schaden macht ja klug!

Sorgen der kleinen Landwirte

Das Heu hat unter dem langen Regen gelitten

Beinberg. Die bis vor kurzem so niederschlagsreiche Witterung hat es mit sich gebracht, daß sich in diesem Jahre die Erntearbeit noch mehr als sonst zusammendrängt. Kaum war das teilweise wochenlang draußen lagernde Heu unter Dach und Fach gebracht, so mußte auch schon an den nächsten Schnitt gedacht werden. Und nun ist auch das Getreide soweit, daß es geschnitten und eingefahren werden sollte.

Daß unter der Einwirkung des Regens die Qualität des Heues sehr gelitten hat, versteht sich von selbst. Die ungünstigen Wetterverhältnisse, verbunden mit wolkenbruchartigen Regenfällen, haben darüber hinaus den zunächst vielversprechenden Behang an den Kirschkäulen fast hundertprozentig vernichtet und an Straßen und Wegen großen Schaden angerichtet. Die Instandsetzung ist mit hohen Kosten verknüpft, die sich bei den Privatwegbesitzern in einer verstärkten finanziellen Belastung bemerkbar machen. Es erscheint dringend geboten, daß von den zuständigen Stellen ein entsprechender Beitrag gegeben oder wenigstens die Ausgaben steuerlich berücksichtigt werden. Gerade die Kleinbauern wissen ohnehin nicht mehr, wie sie ihr Leben fristen sollen, zumal dann, wenn noch Unglück im Stall hinzukommt.

Trotz aller Rationalisierungsbestrebungen kann sich die Technik in den kleinbäuerlichen Betrieben nur schwer durchsetzen. Bei der meist sehr geringen Betriebsgröße steht der Anschaffungsaufwand in keinem Verhältnis zum Erfolg der Zeit- und Arbeitersparnis. Eine Möglichkeit wäre allerdings durch die genossenschaftliche Maschinenbeschaffung gegeben. In der hiesigen Gemeinde ist es der privaten Initiative eines Landwirts zu danken, daß ein arbeitsleichteres Gerät, und zwar in Form einer Zugmaschine mit den nötigen Zusatzeinrichtungen zur Verfü-

gung steht. Mit seinem Schlepper springt Friedrich Lutz überall dort helfend ein, wo die Erntearbeit sich häuft und die erforderlichen Arbeitskräfte (besonders bei alleinstehenden Frauen) fehlen. In der Haupterntezeit ist er vom frühesten Morgen bis in die sinkende Nacht tätig und kommt gerne den vielen Anforderungen nach, die an ihn und sein Fahrzeug gestellt werden.

Die früheren schlimmen Erfahrungen in Trockenjahren, wo es wegen Futtermangels zu oftmals sehr verlustreichen Viehverkäufen kam, haben es den Landwirten ratsam erscheinen lassen, sich nach zusätzlichen Futterquellen umzusehen. Da die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in Bad Liebenzell mehr und mehr zurückgeht, bemühen sich die Bewohner der Höhengemeinden rund um die Badstadt, Grünflächen auf Liebenzeller Gemarkung zu pachten und das dort wachsende Futter zu ernten.

In den letzten Tagen hat nun die Getreidernte begonnen, die einen mittleren bis guten Ertrag verspricht. Auch beim Oehmd sieht es zufriedenstellend aus. Schlechter dagegen ist es um die Kartoffeln bestellt, die recht kümmerlich stehen und einen unzureichenden Ertrag befürchten lassen.

Phosphatversorgung der Böden

In dem am 30. Juni beendeten Düngewirtschaftsjahr 1952/53 wurden erheblich weniger Phosphat-Düngemittel abgesetzt als im Vorjahre. Aber auch Kalk wurde weniger abgerufen. Nach den zahlreichen Bodenuntersuchungen ist aber dringend dazu zu raten, die Phosphat-Düngemittel mehr zu beachten, um den Boden fruchtbar zu halten und zu verbessern. Das trifft besonders für das Grünland zu, denn vor allem das Milchvieh braucht viel Phosphate. (AID).

Im Spiegel von Calw

Sparkassenschalter am Samstag geschlossen

Wegen Betriebsausfluges sind die Schalter der Kreissparkasse Calw und ihrer Hauptzweigstellen in Bad Liebenzell, Altensteig, Nagold, Neuenbürg und Wildbad am kommenden Samstag geschlossen.

Morgen GVP-Kundgebung

Auf einer Versammlung der Gesamtdeutschen Volkspartei (GVP.) spricht morgen um 20 Uhr im Saalbau Weiß Prof. Dr. Günther Koch (Laden-scheid).

Versammlung der Ruhestandsbeamten

Der Verein der Ruhestandsbeamten für den Kreis Calw hält am nächsten Samstag um 14 Uhr im Gasthof zum „Röble“ in Calw eine außerordentliche Versammlung ab, zu der alle Ruhestandsbeamten und -beamtinnen sowie die Hinterbliebenen eingeladen sind. Da wichtige Beschlüsse zu fassen sind, wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Stadtgartenkonzert des Alhaca-Orchesters

Am kommenden Sonntag um 10.30 Uhr veranstaltet das Alhaca-Harmonika-Orchester Calw ein Stadtgartenkonzert.

33 Lärmsünder zur Anzeige gebracht

Das Landespolizei-Oberkommissariat Calw teilt mit: Im Monat Juli mußten im Kreisgebiet nicht weniger als 33 Kraftfahrer, darunter 6 kreisfremde, wegen Verursachung übermäßigen Verkehrslärms (Ruhestörung) zur Anzeige gebracht werden. Die Anzeigen verteilen sich auf 26 Motorradfahrer, 3 Lastwagenfahrer, 3 Personenkraftwagenfahrer und den Fahrer einer Zugmaschine. Hauptsächliche Verstöße, die zur Anzeigerstattung zwangen, waren: Abmontieren der Schalldämpfer zum Zwecke der erhöhten Lärmerzeugung, unnötiger, überlauter Motorenlärm zur Nachtzeit, längeres Lauflassen der Motoren von stehenden Krädern mit Vollgas zur Nachtzeit, mehrmaliges, nichtlich Durchfahren einer Ortschaft unter Gröhlen und starkem Motorenlärm. Die Bekämpfung des übermäßigen Verkehrslärms wird im Interesse der Nachtruhe der Bevölkerung weiterhin laufend durchgeführt.

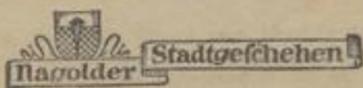
Bienenzucker wird steuerfrei

Im Mitteilungsblatt der Bundeszollbehörde vom 6. August wurde eine Verfügung veröffentlicht, die Zucker für Futterzwecke im gewissen Rahmen steuerfrei macht. Die Inker sollen in Zukunft pro Volk im Jahre 5 Kilogramm Zucker steuerfrei einkaufen können. — Auf Speisenzucker liegen gegenwärtig pro kg 0,26 DM Steuer.

Frohe Wanderfahrt in den Pfälzer Wald

Calw. Die alljährliche Wanderfahrt der Ortsgruppe Calw des Schwarzwaldvereins, die gleichzeitig mit der Teilnahme am Deutschen Wandertag in Neustadt verbunden wurde, führte dieses Jahr in den Pfälzer Wald. Am Sonntag um 5 Uhr trafen sich die Teilnehmer auf dem Marktplatz. Der Weg führte über den Calwer Wald nach dem Enzjal. Ueber die Höhen von Schwann — Langenalb ging es hinunter in das idyllische Albtal. Bald wurde Karlsruhe erreicht und nun ging es über Landau dem Ziel entgegen. In Maikammer wurde kurze Rast gemacht. Frisch gestärkt wurde die Fahrt zum höchsten Berg des Pfälzer Waldes, dem Kalmit, angetreten. Herrlicher Sonnenschein und blühende Heidefelder begleiteten uns bis zum Gipfel. Der Aufenthalt durfte dort leider nur von kurzer Dauer sein, da die franz. Besatzungsmacht den Turm und die nähere Umgebung noch besetzt hat. Anschließend erfolgte eine dreistündige Wanderung vom Kalmit über den Hohen Loog nach Neustadt. Man konnte sich an den Naturschönheiten kaum sattsehen. In einigen Jahren werden auch hier die Spuren der Kahlheide eingetragener verschwunden sein, denn große Flächen sind wieder angepflanzt, jedoch als Nadelwald mit Edelkastanien. Der Weg führte rasch abwärts und in der Ferne grüßte bereits die Stadt der Berge und Täler „Neustadt“.

Mit kleiner Verspätung wurde der Parkplatz des Omnibusses erreicht. Die Fahrt wurde nach Gimmeldingen fortgesetzt, wo besonders die Allee der Mandelblümlchen Beachtung fand. Das erste Mittagessen war im Gasthaus Becker bestens vorbereitet und jedes konnte seinen Hunger stillen. Die Stimmung war recht gut, außerdem sorgte der „Gimmeldinger Meerspinne“ für gute Laune. Gegen 15 Uhr wurde nach Neustadt zurückgefahren, um an der Wanderkundgebung teilzunehmen. Der prächtige Marktplatz, festlich dekoriert, war Zeuge eines großen Wandertreffens. Viele Tausend Wanderer aus dem Bundesgebiet, aus den abgetrennten Ostgebieten und aus dem Saargebiet füllten den Platz. Unüberschaubar die Zahl von Wimpeln und Fahnen der verschiedenen Ortsgruppen. Die Kundgebung wurde vom Bundesvorsitzenden der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine, Direktor Fahrbach (Stuttgart), geleitet. Nach Beendigung der Kundgebung und Empfangnahme eines Wimpelbandes wurde die verbleibende Zeit bis zur Weiterfahrt zur Besichtigung der Stadt verwendet. Ueber Maikammer, Edenkoben wurde noch ein Abstecher zu dem Erholungs- und Sporthotel Ludwigshöhe gemacht. Eine gemütliche Stunde in Edenkoben bei Wein und Tanz war der Abschluß des Aufenthaltes in der Pfalz. Ueber Landau — Karlsruhe — Pforzheim kamen die Teilnehmer von einer erlebnisreichen Fahrt wohlbehalten in ihrer Heimatstadt wieder an.



Ernennung zum Konrektor

Wie wir erfahren, wurde Hauptlehrer Karl Bundschuh zum Konrektor an der Christlichen Gemeinschaftsschule Nagold ernannt. Konrektor Bundschuh hat nach dem Tode von Rektor Bahlinger bis zur Amtseinführung von Rektor Drissner das Rektorat an der Volksschule verwaltet und seine Aufgabe zur Zufriedenheit seiner Kollegen wie der vorgeordneten Behörde erfüllt. Die nun erfolgte Ernennung ist die Anerkennung seiner Arbeit. Die Lehrerschaft und die ganze Bevölkerung übermitteln ihm aus diesem Anlaß die herzlichsten Glückwünsche.

Erhebung der Kurtaxe

Das Bürgermeisteramt Nagold gibt folgendes bekannt: „Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß neben den Hotel- und Gaststättenbesitzern auch die Vermieter von Privatimmobilien, soweit diese in den Monaten Juni, Juli, August und September an Personen vorübergehend vermietet haben oder werden, verpflichtet sind, Kurtaxe in Rechnung zu stellen und an die Stadtkasse abzuführen. Die Bestimmungen über die Erhebung der Kurtaxe sind am Rathaus öffentlich ausgehängt. Zuwiderhandlungen werden strengstens geahndet und bestraft.“

Totentafel

Kurz vor Vollendung ihres 74. Lebensjahrs (geb. 28. 8. 1879) ist hier nach langem Krankenlager Frau Marie Gagele geb. Genh, Freudenstädter Straße 28, am Dienstag gestorben. Die Beerdigung erfolgt am Freitag um 13 Uhr.

Aus Haiterbach . . .

Alles war beim Sommerfest

Das von der Firma Trost, Biberach, unter Mitwirkung der Stadtkapelle veranstaltete Sommerfest am Samstag- und Sonntagabend sah in Haiterbach und Umgebung jung und alt auf den Beinen: alles kam nach Haiterbach. Die Nagolder Straße wies an diesen beiden Tagen einen geradezu beängstigenden Verkehr auf. Trotz der Ernte strömten die Besucher herbei, um sich an der Schieß- und Glücksbude und am Autoskooter zu betätigen. Die Stadtkapelle wirkte an beiden Tagen mit und erfreute das Publikum mit guter Unterhaltungsmusik. Den Höhepunkt bildete selbstverständlich das Feuerwerk am Sonntagabend, das sogar die ganz Alten anlockte.

Unsere Turner aus Hamburg zurück

Begelstert kam unsere zum Deutschen Turnfest nach Hamburg entsandte Turnriege am Montagabend mit dem Sonderzug des Schwäb. Turnerbundes nach Haiterbach zurück. Die turnerischen Darbietungen in Hamburg waren so einzigartig und vielseitig, daß kaum alles erfaßt werden konnte. Die Haiterbacher Abordnung beteiligte sich auch an dem großen Festzug, der den Abschluß des Festes bildete.

Jahresausflug der Haiterbacher Feuerwehr

Die hiesige Feuerwehr machte ihren Jahresausflug in die Gegend von Freiburg. Abfahrt war am Sonntag um 5 Uhr; die Fahrt ging über Freudenstadt, Rippoldsau nach Wolfach, wo das weltbekannte Ehrenmal der Gefallenen besichtigt wurde. Weiter ging es über das Gutachtal nach Triberg; der Wasserfall und das Heimatmuseum waren hier der Anziehungspunkt der Ausflügler. Bald ging es aber weiter nach Furtwangen. Dort wurde Mittagsrast gemacht, dann ging die Fahrt über Titisee, Höllental nach Freiburg, wo das Münster besichtigt wurde. Die Rückfahrt führte über Waldkirch, Elzach nach Alpirsbach; hier wurde bei einem guten Tropfen Klosterbier das Abendessen eingenommen und einige gemütliche, vergnügte Stunden verbracht. Die Rückfahrt folgte ohne Unterbrechung. Gegen 23 Uhr war die gesamte Wehr wieder in Haiterbach.

Baugeschäft Kaupp & Sohn am Bodensee

Das junge, aufwärtstrebende Bauunternehmen Kaupp & Sohn startete am Sonntagfrüh um 4 Uhr mit einem Omnibus der Bundespost nach Lindau. Hier wurde die Stadt und der Hafen besichtigt. Die Weiterfahrt ging nach Berg bei Friedrichshafen, hier wurde gleichzeitig das Mittagessen eingenommen. Man fuhr weiter nach Friedrichshafen, wo sich eine

Der Nagolder Tennisclub in Pfalzgrafenweiler

Nagold. Der Tennisclub Nagold trat am Sonntag zum Rückspiel in Pfalzgrafenweiler an. Bei strahlendem Sommerwetter gab sich der Weiße Sport ein faires Treffen. Obwohl der Nagolder Club einen Sieg mit 8:4 Punkten erringen konnte, muß hervorgehoben werden, daß die Spiele erst nach harten Kämpfen entschieden wurden. Der edle Tennissport hat erst in dieser Saison in den beiden Kurorten Fuß fassen können, daher setzten sich beide Mannschaften, abgesehen von einigen Spitzenspielern, aus lauter Anfängern zusammen. Dem unbefangenen Zuschauer fiel es auf, daß die Anfänger es durch sehr konsequentes Training unter der Anleitung Fortgeschrittener zu ganz ordentlichen Leistungen gebracht haben. Das Tennis gehört ja zu jenen Sportarten, die neben einer gewissen Veranlagung ein gehöriges Maß an Energie und Ausdauer bedürfen. Die Probe auf das Können und auf die Arbeit an sich selbst ist der Sinn eines Turniers.

Im Herreneinzel standen sich Dieterle/Pfalzgrafenweiler und Dr. Stegmann/Nagold gegenüber. Obwohl sich Dieterle dem Spielstärkeren in 2 Sätzen 1:5, 2:6 beugen mußte, zeigte er im Spiel hohe Veranlagung, die sich bestimmt entwickeln läßt. Ein elegantes Tennis zeigte Wolfgang Schmidt/Pfalzgrafenweiler. Er eröffnete den Kampf mit wichtigen Aufschlägen. Seine langen Returns machten seinem Gegner Epp/Nagold schwer zu schaffen, der sie zwar mit gut placierten Linienbällen erwiderte, zum Schluß aber mit 6:0, 6:3 der Unterlegene war. Im Kampfe Hinderer/Nagold gegen Ogasa/Pfalzgrafenweiler war es auffallend, wie sich der Nagolder im schulmäßigen erlernten Tennis 6:3, 6:4 siegreich durchsetzte. Ogasa schien der Bessere im Doppel zu sein, während Hin-

derer seine Stärke als Einzelkämpfer erkennt. Stöhr/Nagold und Kälble/Pfalzgrafenweiler lieferten sich 8:7, 6:4 ein recht ausgeglichenes Spiel. Im Einzel Hengstler/Nagold gegen Witzelmaier/Pfalzgrafenweiler spielte der Gastgeber etwas nervös, ihm fehlte die Sicherheit, so daß der Sieg 6:3, 6:3 sicher an Nagold fiel. Im letzten Einzelspiel standen sich die Vorsitzenden beider Klubs gegenüber. Nach dem ersten Satz 6:2 für Baumgart/Pfalzgrafenweiler fand sich Thierer/Nagold ganz schön in das Spiel hinein, konnte aber nicht verhindern, daß auch der 2. Satz nach sehr langem Ballwechsel für den Gastgeber entschieden wurde. Im Dameneinzel unterlag Frau Dieterle/Pfalzgrafenweiler den langen schweren Schlägen ihrer Gegnerin Frau Stegmann/Nagold, 2:6, 5:7. Dem eleganten, gutaussehenden und leichten Spiel der Frau Dieterle fehlte die erforderliche Sicherheit. Ihr scheint auch mehr das Doppel zu liegen, denn im gemischten Doppel mit ihrem Gatten erschien sie in weit besserer Form und machte dem Ehepaar Dr. Stegmann Nagold den Sieg 5:7, 7:5, 3:6 bei zähem Ballwechsel lange streitig.

Bei den Herren-Doppel standen sich im langem Kampf Köbele-Dr. Stegmann/Nagold dem ausgesprochenen Paar Werner und Wolfgang Schmidt/Pfalzgrafenweiler gegenüber. Den Sieg 6:4, 6:3 verdankten die Nagolder nur ihrer größeren Sicherheit. Im zweiten Herren-Doppel unterlagen die Nagolder 6:0, 6:1. Die Kombination der Pfalzgrafenweiler Dieterle-Ogasa erwies sich deswegen als besonders stark, weil beide Spieler, Dieterle am Netz und Ogasa im Hinterfeld, den Nagolder Epp geschickt umspielten. Sein Partner Hinderer/Nagold war zu spielschwach um dem massierten Angriff allein standzuhalten. Das 3. Herrendoppel stand wieder im zähen Ringen um den Sieg. Häfelle-Hengstler/Nagold, zeigten, daß sie im gemeinsamen Spiel auf einander gut abgestimmt waren. Obwohl sich die Gegner Witzelmaier-Kälble heftig wehrten und einen

Satz für sich buchen konnten, ging der Sieg mit 4:6, 6:1, 6:2 an Nagold. Es ist ein alter Lehrsatz im Tennis, daß man nur auf Turnieren das Spielen erlernt. Den jungen Spielern ist daher zu wünschen, daß sie möglichst oft die Schläger mit fremden Spielern kreuzen mögen.



Jahresausflug des VdK

Am kommenden Sonntag hält die VdK-Ortsgruppe Altensteig ihren diesjährigen Jahresausflug. Die Fahrt geht über Besenfeld Schwarzenbachtalsperre nach Bühl zum dortigen Zwetschgenfest. Das dortige Zwetschgenfest ist in diesem Jahr mit dem 550-jährigen Jubiläum der Marktrechtsverleihung verbunden. Neben einem großen historischen Festzug mit Trachtengruppen und -Kapellen aus dem In- und Ausland ist Gelegenheit zum Besuch verschiedener Ausstellungen geboten. Nach den bisherigen Erkundigungen verspricht der Aufenthalt in Bühl für die Fahrtteilnehmer große Sehenswürdigkeiten. Die Abfahrt erfolgt um 7 Uhr auf dem Marktplatz. Der Fahrpreis beträgt 6.— DM. Es sind noch einige Plätze frei. Anmeldungen bis spätestens Samstagmittag 12 Uhr bei Herrn Strobel.

Der Brieftaubenverein gibt bekannt

Am Sonntag, den 16. August, findet der 1. Preisflug ab Freiburg statt. Einsatz am Samstag ab 12.30 Uhr am Unteren Schulhaus. Versammlung und Richten der Uhren um 19.30 Uhr im Gasthof zum „Goldenen Stern“.

Die Herrenfahrerin

Wenn eine Autofahrerin die Hand zum Fenster heraushält und Zeichen gibt, dann ist nur eines gewiß: daß das Fenster offen steht. Alles andere zeigt sich erst beim folgenden Zusammenstoß. C. O. W.

In Wildberg züchtete man Seidenraupen

In den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts war die württembergische Regierung unter König Wilhelm II. eifrig bemüht, den Wohlstand der Untertanen durch Schaffung neuer Erwerbsquellen zu heben. Sie unterstützte neue gewerbliche Unternehmungen mancherlei Art (Ölgewinnung aus dem Jura-schiefer, Strohflechterei zur Herstellung von Strohhüten) und förderte auch allenthalben die Gewinnung von Seide durch Seidenraupenzucht und Pflanzung von Maulbeerbäumen und Maulbeerbüschen.

Auch im Amt Nagold suchte man nach neuen Erwerbsmöglichkeiten. Der damalige Wildberger Pfarrer Haldenwang beschränkt mit viel Eifer und praktischem Geschick neue Wege. Er hatte eine Anstalt zur Erziehung schwachsinniger Kinder gegründet und suchte nach einer geeigneten Beschäftigung für seine Zöglinge. So griff er auch den Gedanken der Seidenraupenzucht auf und setzte ihn in die Tat um. Er kaufte ein Grundstück und pflanzte Maulbeerblüme an; von Hohenheim ließ er sich Raupeneier kommen und begann mit der Zucht der Seidenraupe. Da das Unternehmen einen guten Erfolg versprach, dachte er an eine Vergrößerung des Betriebs und wandte sich wegen einer Unterstützung an die Regierung. In seinem Brief an den König führte er aus, die Gegend von Wildberg eigne sich vorzüglich für die Pflanzung von Maulbeerbäumen. Von Bergen ringsum eingeschlossen, sei sie gegen rauhe Winde geschützt, sodaß die Frühlings- und Sommergewächse, wenn sie auf der Sommerseite gepflanzt werden, ebenso früh blühen und reifen wie in Stuttgart. Die bisherigen Versuche hätten sich bewährt. Um nun neben den Fürsorgezöglingen auch den vielen Armen Wildbergs Beschäftigung geben zu können, solle der Betrieb durch Ankauf eines weiteren Grundstücks vergrößert werden, wozu ein Beitrag von 300 Gulden aus der Staatskasse erforderlich sei. Der neue Erwerbseinkommen werde durch die Zöglinge seines „Privatseminars“, die später ihre Kenntnisse in der Seidenraupenzucht überall im Land weitervermitteln könnten, bald größere Verbreitung finden. Nach der Befürwortung durch die Räte bewilligte der König ein Darlehen in der erbetenen Höhe (Juli 1839).

Haldenwangs Werk erfreute sich zwar eines guten Erfolgs, aber die Hoffnung, allen Wildbergern einen einträglichen Verdienst zu verschaffen, erfüllte sich nicht. Infolge des Zerfalls des Wollgewerbes waren die meisten Bewohner des Städtchens arm geworden; Wild-

berg zählte zu den ärmsten Gemeinden des Landes, da konnte auch die Seidenraupenzucht keinen Wohlstand hervorzaubern. Doch man glaubte, daß die Not wenigstens gelindert werden könnte, wenn der Betrieb nochmals vergrößert werden würde. Da Haldenwang inzwischen von Wildberg nach Gingen versetzt worden war, kümmerte sich der Gemeinderat um das Unternehmen. Er machte eine neue Eingabe an die Regierung und bat um unentgeltliche Abgabe von Maulbeerpflanzen für eine Fläche von 5 Morgen sowie um Übernahme der Kosten für Leitung und Bewässerung der erstmaligen Anlage. Die Anlage Haldenwangs wurde von ihrem Besitzer weit unter ihrem Preis um nur 300 Gulden abgetreten. Am 31. Dezember 1848 genehmigte der König das Gesuch und verwilligte weitere 500 Gulden als unverzinsliches Darlehen auf 10 Jahre unter der Bedingung, daß die 5 Morgen Allmand angepflanzt und dem Seidenbau die nötige Pflege und Sorgfalt zugewendet werde.

So war Wildberg eigentlich eine Versuchsanstalt zur Seidengewinnung. Gleichzeitig wurden auch im Kreisgefängnis in Rottenburg, in Ludwigsburg und an anderen Orten Versuche gemacht. Durch den inzwischen gegründeten Verein zur Förderung der Seidenraupenzucht wurden in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts weitere Betriebe eröffnet. Der Verein erhielt noch im Jahr 1863 einen namhaften Staatsbeitrag, aber mit dem Jahr 1865 stellte man alle weiteren Versuche ein. Man war zu der Überzeugung gekommen, daß sich das Klima unseres Landes doch nicht zur Seidenraupenzucht eigne und eine Rentabilität der Seidengewinnung ermögele. Damit fand auch in Wildberg das so hoffnungsvoll begonnene Unternehmen sein Ende. C. M.

Wir gratulieren

Ebhausen. Der Seniorvorstand des Kirchenchors, Friedrich Ottmar, kann heute seinen 82. Geburtstag feiern. Wir wünschen dem „alten Herrn“, der nach längerer, schwerer Krankheit nun wieder in alter Frische seine Spaziergänge durch den Ort macht und noch immer mit seinem Sohn zusammen arbeitet, gute Gesundheit im neuen Lebensjahr und im neuen Heim.

Auch Herr Ernst Freche kann heute seinen 77. Geburtstag feiern, zu dem wir ihm herzlich gratulieren. Möge ihm der Schwarzwald eine zweite Heimat sein!



Regler Fremdenverkehr

Seit dem Anbruch der Schönwetterperiode merkt man auch in Wildberg allerhand vom Fremdenverkehr. Fast jedes Gasthaus und jede Pension, die Kurgäste aufnehmen können, sind belegt und können über die Anfragen von Seiten der Erholungssuchenden nicht klagen. Wie in jedem Jahr sind auch wieder Ferienkinder im Erholungsheim des CVJM Fültingen untergebracht. Das Heim ist immer gut belegt.

Goldfische im Marktbrunnen

Vor kurzer Zeit wurde von einem Tierfreund aus Calw im Wildberger Marktbrunnen eine größere Anzahl von Goldfischen eingesetzt. Es ist für alle Beschauer eine Freude, die kleinen munteren und feuerroten Fischchen im Wasser hin- und herflitzen zu sehen. Es wird aber auch an dieser Stelle gebeten, die Tierchen nicht unnötigerweise zu belästigen, sondern sie in Ruhe zu lassen. Dem Tierfreund aus Calw sei für seine uneigennütige Tat herzlich Dank gesagt.

Stadt Nagold

Öffentliche Zahlungserinnerung

Am 15. August wird die III. Rate der Gewerbesteuer-Vorauszahlungen 1955 zur Zahlung fällig. Die Steuerpflichtigen werden um pünktliche Entrichtung gebeten.

Stadtpfleger.

Freiwillige Versteigerung

Im Auftrage der Erben und Erbsenben der

Jakob Walz, Krankenkassenbotenscheute, Nagold

kommen am Donnerstag, den 20. August 1955, nachmittags 14 Uhr in den Diensträumen Marktstraße Nr. 1 (Röfle) die folgenden Grundstücke — Markung Nagold —

- Geb. Nr. 15 - 1 a 28 qm - Zweifamilienhaus mit Hofraum, Kirchstraße
- Parz. 4172 - 10 a 05 qm - Acker zu Heiligkreuz
- Parz. 964 - 0 a 32 qm - Acker im oberen Regental
- Parz. 4204 - 31 a 43 qm - Acker, Baumwiese, am Schloßberg
- Parz. 4191 - 29 a 35 qm - Acker und Ode mit Weg am Schloßberg

Öffentlich zur Versteigerung.

Findet voraussichtlich nur ein Termin statt.

Lusthaber sind eingeladen. Die Besichtigung des Hauses kann mit Herrn Bankvorstand Frasch hier erfolgen.

Nagold, den 11. August 1955.

Bezirksnotariat.

NUR FREITAG

Schau modischer Pelzmäntel

mit gleichzeitigem Verkauf am Freitag, den 14. August 1955 von 10—19 Uhr im Gasthof zum „Grünen Baum“ in Altensteig. Eingang durch den Garten.

Nützen Sie die günstigen Sommerpreise und unsere großzügigen Zahlungsvereinfachungen

Pelzwerkstätten Dannhorn, Filiale Stuttgart

Das Haus mit 100-jähriger Tradition bietet um Ihren unverbindlichen Besuch

Achtung Landwirte! Viehverkauf in Baisingen!

Ab Freitag, den 14. August 1955 morgens 7 Uhr steht wieder ein frischer Transport

schöner hochtragender Schaffkühe und Kalbinnen

in altbewährter Qualität in meinen Stallungen in Baisingen zum Verkauf.

Harry Kahn, Nutztierhandlung, Baisingen Kreis Horb

Telefon Ergenzingen 339

Kaule und tausche laufend Schlachttvieh und fette Rinder



Junger Schuhmacher-gehilfe

auf Neuarbeit zum sofortigen Eintritt gesucht
Karl Geisel
Schuhmachermeister
Ettmannweiler Kreis Calw

Wenn Ihr Kugelschreiber leer ist, dann geben Sie schnell in's Fachgeschäft für Füllhalter und Kugelschreiber und lassen eine gute Schneider-Mine einsetzen

PERD WOLF NAGOLD

Familienanzeigen

wie Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Hochzeitsanzeigen, Todesanzeigen, Dankesungen finden im

„Nagolder Anzeiger“

weiteste Verbreitung.

Anzeigenannahme

Ferdinand Wolf, Buchhandlung, Nagold
Burgstraße 8, Fernsprecher 548

Rexer schreiben

Öffentliche Barometer

Die sehr sachlichen Ausführungen des Herrn W. B. in der Nummer 179 vom 5. August bezüglich der mangelnden Übereinstimmung des Standes der verschiedenen öffentlich angebrachten Barometer richten sich zwar an die Besitzer derselben, doch möchte der Fachmann folgendes dazu sagen:

Es ist nicht möglich, auf Dauer Instrumente verschiedenster Herkunft, die an unterschiedlichen Orten angebracht sind, miteinander in Einklang zu halten. Zur Übereinstimmung bedarf es der steten Beobachtung und Korrektur. Die Qualität eines Werkes bestimmen seine „Feinfühligkeit“, Pralle Sonne, Zugluft und Regen setzen den Wert seiner Anzeige wesentlich herab.

Wie die Erfahrung zeigt, will in unserer raschlebigen Zeit kaum jemand beschaulich und sachlich die Anzeige des Barometers hinnehmen und abwarten. Man sucht rasche Möglichkeit des Vergleichs zwischen Instrumenten- und Vergleichsweiser. Heranziehen der letzten Möglichkeit durch Schütteln oder Klopfen. Die „schleichenden“ Bewegungen des Instrumentenweisers scheinen gerade diese menschliche Reaktion herauszufordern. Dabei wäre Ruhe und Sachlichkeit das Richtige. Die Ungeduld ist nicht nur im Bezug auf das Barometer die Ursache zu unberechtigten Zweifeln. Das Barometer kann nicht mehr zeigen, als es selbst „erfüllt“. Unsere Landwirte, die sich fast alle eines eigenen Barometers bedienen, wissen sehr wohl aus allen Reaktionen ihres Instrumentes die notwendigen Schlüsse zu ziehen.

Die von Herrn W. B. speziell beklagten Umstände in Calw sind in Verbindung mit dem ortsanässigen Fachmann durch Rat und Tat auf Wunsch der Besitzer mit Sicherheit zu regeln. Allgemein anordnen läßt sich bekanntlich nichts. Die Feststellungen des Herrn W. B. verraten seine große Aufmerksamkeit und Geduld, verbunden mit viel Verständnis. Dafür gebührt ihm der Dank des Fachmannes. F. S., Altensteig

„Sunter Abend“ ausverkauft

Hirsau. Von der Kurverwaltung werden wir um den Hinweis gebeten, daß der heutige Tanzabend mit kabarettistischen Einlagen bereits ausverkauft ist. Des großen Interesses wegen wird die Veranstaltung in einer Woche, am Donnerstag, 20. August, wiederholt.

Calwer Tagblatt
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 23
Lokale Schriftleitung: Helmut Heuser
Nagolder Anzeiger
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 2
Schwarzwald-Echo
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dieter Laak, Altensteig
Verlag Paul Adolph, in der Südwest-Pressen GmbH
Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw
Monatlich Bezugspreis: 2,50 DM aus 48 Pfg. Trägerlöcher

Sport am Sonntag

Wieder Spielbetrieb auf den Fußballplätzen

A-Klasse, Nördl. Schwarzwald

Der zweite Spielsonntag der Vorrunde bringt die folgenden Begegnungen:

Sulz — Nagold. Nagold hat sein erstes Auswärtsspiel in dieser Runde bei dem aus der A-Klasse „Schwarzwald“ neu zur Klasse hinzugekommenen Sulz a. N. zu bestreiten. Die Mannschaften sind sich nicht unbekannt, da sie vor kurzem Freundschaftsspiele ausgetragen haben. Nagold wird im Neckartal keinen leichten Stand haben. Die Mannschaft hat gegen Altensteig vor allem in der ersten Spielhälfte nicht überzeugen können. Allerdings muß ihr zugute gehalten werden, daß sie, als sie in der zweiten Spielhälfte besser ins Spiel kam, mit einer technisch guten Leistung aufwartete. Der Spielverlauf kann als offen angesehen werden.

Tumlingen — Altensteig (4:0, 4:4). Auch Altensteig wird in Tumlingen vor einer schweren Aufgabe stehen. Die Nagoldelf wird jedoch nicht ohne berechnete Aussichten nach Tumlingen reisen. Sie hat in Nagold einen guten Eindruck hinterlassen. Falls sie mit derselben Leistung aufwarten wird, sollte sie mindestens einen Punkt mit nach Hause nehmen können.

Horb — Lützenhardt (4:2, 2:2)

Vöhringen — Alpirsbach

Dornhan — Pfalzgrafenweiler (1:2, 2:3)

Empfingen — Dornstetten (4:1, 2:3)

Spielfrei: Löffburg, Baiersbrunn und Marschalkenzimmern.

A-Klasse, Gruppe Enztal

Wildbad — Calw. In der neu beginnenden Pflichtrunde am kommenden Sonntag haben die Kreisstädter in Wildbad gleich ein schweres Auswärtsspiel zu absolvieren, da die Enztäler in diesem Jahr voraussichtlich als stärker einzuschätzen sind und vermutlich alles daran setzen werden, endlich gegen die Kreisstädter, die in der vergangenen Runde sämtliche Begegnungen für sich entscheiden konnten, zu einem Erfolg zu kommen. Die Nagoldtöler verfügen wieder über ihre in der Rückrunde bewährte Stammelf und gehen daher nicht ohne Aussichten in den Kampf, so daß mit einem interessanten Spiel zu rechnen ist, soweit die Mannschaften nach der längeren Pause zu ihrer normalen Form zurückfinden.

Bad Liebenzell — Langenalb. Der zweite Nagoldvertreter Bad Liebenzell, der in diesem Jahr den Aufstieg in die A-Klasse erkämpft hat, steht mit dem Erscheinen der kampfkraftigen Langenalber vor seiner ersten Bewährung, da die Gäste durch ihr unkompliziertes und schnelles Spiel, vor allem aber durch ihre bekannte Einsatzfreudigkeit dem Neuling alles abverlangen werden. Die Badstädter werden daher den Gästen mit denselben Waffen begegnen müssen, wenn sie trotz Platzvorteil und dem vielleicht etwas besseren technischen Rüstzeug nicht dennoch die ersten Punkte einbüßen wollen. Es wäre der sym-

pathischen Liebenzeller Elf zu wünschen, daß ihr erster Start in der A-Klasse erfolgreich ist.

Conweiler — Neuenbürg
Grüfenhausen — Arnbach
Pfinzweiler — Ottenhausen
Engelsbrand — Calmbach
Schwann — Feldrennach

B-Klasse, Gruppe Nagoldtal

Althengstett — Halterbach. Seit Jahren sind die Althengstetter in der Spitzengruppe der B-Klasse zu finden, ohne daß ihnen der Aufstieg gelungen wäre, was der Mannschaft Ansporn sein müßte, diesmal von Anfang an um jeden Punkt zu kämpfen. Aber auch die Gäste zählen zu den führenden Mannschaften, so daß man auf das Zusammentreffen dieser beiden alten Rivalen gespannt sein darf. Sollten die Spielpartner sich in ihrer normalen Spielstärke präsentieren, ist mit einem harten Punktekampf zu rechnen, in dem die Einheimischen lediglich den Platzvorteil für sich haben.

Teinach-Zavelstein — Oberschwandorf. Erstmals spielen die Teinach-Zavelsteiner am kommenden Sonntag in der B-Klasse und werden dabei versuchen, ihren routinierteren Gästen einen ebenbürtigen Partner abzugeben. Ob es dem Neuling im ersten Anlauf zu einem Erfolg reichen wird, muß der Kampf zeigen, da die Gäste gerade auswärts schon für manche Überraschung gesorgt haben und spielstark genug sind, einen Sieg herauszuspielen. Ein Teilerfolg ist jedoch nicht ausgeschlossen.

Walddorf — Gedingen. Wie weit sich die Spielstärke dieser beiden Vereine verändert hat, bleibt abzuwarten. Sehr wahrscheinlich wird aber doch die zurückliegende 3:1-Niederlage der Gedingener in Walddorf die Gäste zur Vorsicht mahnen, so daß man vielleicht mit einem ausgeglichenen Verlauf rechnen kann, in dem lediglich Glück und Tagesform entscheiden werden.

Effringen — Emmingen. In diesem Lokalderby sollten die von der A-Klasse abgestiegenen Emminger einige Vorteile haben, jedoch muß das Spiel zeigen, inwieweit die Platzherren sich für diese Runde vorbereitet haben. Vermutlich ist mit einem offenen Kampf zu rechnen, der für beide Teile Möglichkeiten offen läßt.

Beihingen — Rotfelden. Rotfelden konnte ebenfalls den Aufstieg in die B-Klasse schaffen und hat gleich eines der schwersten Auswärtsspiele zu bestreiten. Ueber welche Spielstärke beide Mannschaften verfügen, ist nicht bekannt, doch ist zu hoffen, daß sich die Gäste auf Gelände und Gegner taktisch richtig einzustellen verstehen, um das bestmögliche Ergebnis herauszuholen.

Altbürg — Stammheim. Zwei alte Bekannte treffen in dieser Begegnung aufeinander, so daß die Voraussetzungen für einen wechselvollen Punktekampf gegeben sind. Beide Mannschaften haben eine Verfügung vorgenommen, was dies-

mal vielleicht eine bessere Placierung in der Tabelle ermöglicht. Rein papiermäßig gesehen sollten die Einheimischen auf eigenem Gelände ein kleines Plus haben; ob dies jedoch zu einem Sieg ausreichen wird, muß das Spiel zeigen.

Terminliste der C-Klasse, Gruppe II

23. August: Simmozheim — Deckenpfronn, Oberkollbach — Breitenberg, Ostelsheim — Neuweiler, Calw II — Alzenberg.

30. August: Neuweiler — Simmozheim, Deckenpfronn — Oberkollbach, Breitenberg — Calw II, Spielfrei: Alzenberg und Ostelsheim.

6. September: Simmozheim — Ostelsheim, Oberkollbach — Neuweiler, Calw II — Deckenpfronn, Alzenberg — Breitenberg.

13. September: Ostelsheim — Oberkollbach, Neuweiler — Calw II, Deckenpfronn — Alzenberg, Spielfrei: Breitenberg und Simmozheim.

20. September: Alzenberg — Neuweiler, Breitenberg — Deckenpfronn, Calw II — Ostelsheim, Oberkollbach — Simmozheim.

27. September: Ostelsheim — Alzenberg, Simmozheim — Calw II, Neuweiler — Breitenberg, Spielfrei: Deckenpfronn und Oberkollbach.

4. Oktober: Pokalspiele I. Runde (Auslosung), Deckenpfronn — Gallingen, Calw II — Sulz a. E., Alzenberg — Oberkollbach, Simmozheim — Ostelsheim.

11. Oktober: Deckenpfronn — Neuweiler, Breitenberg — Ostelsheim, Alzenberg — Simmozheim, Calw II — Oberkollbach.

18. Oktober: Ostelsheim — Deckenpfronn, Simmozheim — Breitenberg, Oberkollbach — Alzenberg, Spielfrei: Calw II und Neuweiler.

1. November: II. Runde der Pokalspiele.

Der 20000. Kurgast in Wildbad

Wildbad. Ende letzter Woche wurde in der Kur- und Badstadt der 20000. Kurgast dieser Saison registriert. Die Badverwaltung ließ ihn in der Person von Dr. Müller aus München-Gladbach mit einem Blumenbouquet willkommen und bedachte ihn und seine Angehörigen mit Ehrenkarten.

Die im allgemeinen regenreiche Witterung der ersten Sommerhälfte hat der Vollbelegung Wildbads keinen Abbruch tun können. Es hat sich erwiesen, daß gut eingerichtete Heilbäder mit modernen Kureinrichtungen und einem reichhaltigen Kurmusik- und Unterhaltungsprogramm auch einem launischen Wettergott gewachsen sind. Vor allem dank Wildbads seine Aufwärtsentwicklung seinem Thernalschwimmbad, das als Allwetteranlage zu jeder Jahreszeit den Heilungs- und Erholungsuchenden die volle Wohltat des Thermalbades schenkt.

Nachdem die Hauptkurzeit bis Ende Oktober verlängert wurde, kann damit gerechnet werden, daß alle früheren Besucherzahlen übertroffen werden.

Zum dritten und letzten Male in diesem Jahr wird — bei günstiger Witterung — am kommenden Samstag, eine große Enzanlagenbeleuchtung durchgeführt.

Oberriedt, den 12. August 1953

TODESANZEIGE

Meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Margarethe Volle

durfte gestern abend nach langem Leiden im Alter von 81 Jahren zur ewigen Ruhe heimgehen.

In stiller Trauer:

Familien Volle und Blach

Beerdigung Freitag 3 Uhr in Altbürg

Die Schalter der

Kreissparkasse Calw

und ihrer Hauptzweigstellen in

Altensteig, Bad Liebenzell, Nagold, Neuenbürg und Wildbad

sind am Samstag, den 15. August wegen des Betriebsausfluges

geschlossen

Bad Liebenzell, 12. August 1953.

TODESANZEIGE

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Beck

Schmiedmeister

ist heute im Alter von 73 Jahren nach schwerer Krankheit von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Marie Beck
Die Söhne Wilhelm, Karl und Erwin
mit Familien und seine Geschwister.

Beerdigung Freitag 15 Uhr

Calw — Igelsloch

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 15. August 1953 stattfindenden

HOCHZEITS-FEIER

in das Gasthaus zum „Häsel“ in Igelsloch freundlichst einzuladen.

Walter Kek
Sohn des Albert Kek,
Landwirt in Calw

Hildegard Burkhardt
Tochter des Jakob Burkhardt,
Straßenwart in Igelsloch Kr. Calw

Kirchgang 1 Uhr in Igelsloch

Fahrtgelegenheit: Omnibus Rexer ab Calw 12.00 Uhr am Waldhorn

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 15. August 1953 im Gasthaus zur Station Teinach stattfindenden

HOCHZEITS-FEIER

freundlichst einzuladen.

Herbert Reitspiß
Station Bad Teinach

Erika Buntrock
Bad Teinach

Kirchgang 11 Uhr in Bad Teinach

Wie eine Billardkugel

hätte der Kopf dieses Herrn in ein paar Jahren ausgesehen — nun aber, nach der Anwendung von HAAR-NEU Hecapil, braucht Herr Perey aus Berlin nicht mehr befürchten, all seine Haare zu verlieren. Auch ihr Haar schaden ist bereits schlimmer, als Sie denken — lassen Sie sich heute noch von Ihrem Apotheker, Drogeristen, Friseur, Parfümerie-Fachmann oder direkt von uns hochinteressante Aufklärungsschriften geben über

HAAR-NEU das Haarwachsmittel, das wirkliche **RECAPIL** Heilmittel, das ein einzigartiges Präparat des chem. pharm. Labors W. Schäfer, Stuttgart-Bad Cannstatt, HA. 568 c

HAAR-NEU Hecapil u. Aufklärungsbroschüren darüber erhalten Sie bestimmt in Altensteig: Schwarzwald-Drogerie Fritz Schlumberger

Schnurgepult, gutes

Futterstroh

gibt ab Maschine laufend ab

A. Oettinger, Calw

Ca. 12 Zentner

Oehmd

sofort abzugeben

Chr. Kentschler, Kenheim

„Odermatte“ Öl-Kaltwellen
keine Wuschalköpfe

Zum sofortigen Eintritt werden mehrere gewandte

Serviererinnen und Mädchen

für Küche und Haus gesucht

Badischer Hof, Calw

Verloren zwischen Welten-schwann u. Calw **Brille**

Abzugeben gegen gute Belohnung auf der Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes.

Vergebung von Bauarbeiten

Für die Erstellung einer Gemeindefachwerkhütte in Beinberg werden unter Zugrundelegung der VOB die

Grab-, Beton-, Maurer-, Dachdecker-, Zimmer- und Flaschnerarbeiten

vergeben. Die Unterlagen können ab Mittwoch, 12. August 1953 bei Architekt Hamman, Oberreichenbach, eingesehen werden, wo auch die Leistungsverzeichnisse abgeholt werden können. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Mittwoch, 19. August 1953, 17 Uhr bei oben erwähnt abzugeben, zu dem Zeitpunkt auch die Angebotseröffnung erfolgt, der die Angebotsteller beiwohnen können.

Beinberg, 10. August 1953 Bürgermeisteramt

Fahte zur

Enzbeleuchtung Wildbad

am Samstag, den 15. August 1953
Abfahrt 19 Uhr Marktplatz, Fahrpreis DM 2,50. Fahrkarten werden vorverkauft bei

Omnibus-Rexer, Calw
Telefon 327

Junghennen-Sonderangebot!

3000 Junghennen, 10-12 Wochen alt, in Ital. rebh. und Legh. w. zu 5,50 bis 5,90 DM. Versand ab 5 Stück.

Geflügelhof Gayde, Dillingen
Selbstabholer bei Karl Gayde, Neuhengstett.

Jüngerer

Milfsarbeiter

der auch Gartenarbeiten verrichten kann, in dauernde Stellung gesucht.

Angebote an die Geschäftsstelle des „Calwer Tagblattes“.

Von heute auf morgen brauchen Sie eine Drucksache

einen Handzettel,
eine Mitteilung,
ein Flugblatt,
ein Rundschreiben

Kommen Sie auf unsere Geschäftsstelle in der Lederstraße 23! Wir werden Sie sicherlich wunschgemäß bedienen können, unsere technischen Einrichtungen ermöglichen uns dies

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw

Pfaff-Zickzack-Nähmaschine
neuwertig

Zündapp, elektr. Koffer-Nähmaschine
verkauft äußerst preiswert, auch auf Teilzahlung

Hans Stürner
Kraftfahrzeuge, Calw, Telefon 674